

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

57. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. Juni 1919

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Anz., Verkaufs- und alle sonstigen Reklamanzzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 69

### Der Parteikrieg und die Gewerkschaften

XI.

Die ersten Rückschlüsse auf die Gewerkschaften zeigen sich schon zu einem Zeitpunkt, als der Parteikrieg selbst noch in seinen Anfängen steckte. Am 21. Dezember 1915 gaben 20 sozialdemokratische Abgeordnete entgegen dem Beschluß ihrer Fraktion eine die Kriegskredite verwerfende Erklärung im Reichstag ab, am 24. März 1916 wurde dann die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft als Vertretung der Minderheit gegründet.

Die Generalkommission und die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften sollten am 7. Juli 1915 ihre Beschlüsse über die Kriegskredite erklären. Die „Politik des 4. August“ erklärten. Die „Handlungsgehilfenzeitung“ trat in dieser Beziehung als Anführer auf, das „Schuhmachersachblatt“ sekundierte ihr alsbald. Auch die Vorstehenden dieser beiden Gewerkschaften nahmen in den Vorstandskonferenzen fortan eine abweichende Haltung ein. Das Organ der Kürschner geleiste sich zu den genannten zwei Gewerkschaftsblättern. Die Opposition bei den Gewerkschaftsleitungen hat auch bisher diese Beschränkung behalten.

Der Generalkommission wurde aber nun mit einem Male von dieser Seite vorgehalten, sie wahre die Neutralität nicht. Die Neutralitätsverletzung erblickte man darin, daß die Gewerkschaftszentrale (und die Vorstandskonferenzen) ihr Verhältnis zur Sozialdemokratischen Partei nicht in dem Augenblick änderte, als es zu Abspaltungen bei derselben kam: Arbeitsgemeinschaft bzw. im weiteren Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands und Spartakusbund bzw. Kommunistische Partei Deutschlands. Im Abschnitt VII (Nr. 45) ist ausgeführt worden, daß der Mannheimer Sozialdemokratische Parteitag im Jahre 1906 ein Abkommen sanktionierte zwischen den beiden Armeen politische Partei und freie Gewerkschaft, wozu bei wichtigen Aktionen, die beide Seite berühren, vornehmlich in der Frage des Massenstreiks, eine Befähigung herbeigeführt werden soll. Wir nannten das die endliche Anerkennung der Gleichberechtigung von Partei und Gewerkschaften. Auf dem Schuhmacherverbandsstage (Juni 1916) gab es zum erstenmal über die angebliche Neutralitätsverletzung und Befugnisüberschreitung seitens der Generalkommission eine grundsätzliche Auseinandersetzung; nicht aus dem Bedürfnisse der Mitglieder heraus, sondern wohl Vorstehender und Redakteur des Schuhmacherverbandes als Reichstagsabgeordnete sich der sozialdemokratischen Sezession angeschlossen hatten. Es wurde ihnen bei dieser Gelegenheit wie nachher in der Presse entgegengesetzt, daß dann schon seit 1906 eine Neutralitätsverletzung vorgelegen haben müßte, die sie bisher aber gar nicht empfunden hätten, denn das Abkommen von Mannheim habe ihre Zustimmung erhalten, von dem Vorstehenden Simon sogar in Mannheim persönlich.

Als am 12. Dezember 1916 eine Tagung der Vorstände, Redakteure und Gauleiter aller Gewerkschaften einstimmig dem auf Antrag der Arbeitervertreter der Mehrheit wichtigsten Änderungen unterzogenen Hilfsdienstgesetz unter bestimmten Erwartungen an die Reichsregierung und das Kriegsamt ihre Mitwirkung zusagte, nahmen die Minderheit sowie die kleineren Abspaltungen dies zum Anlaß einer schärferen Stellungnahme gegen die Gewerkschaftsführer. In spartakistischen Flugblättern hatten aber schon vorher die Angriffe einen Ausbruch angenommen, der oft oder meistens sachliche Bekundung der Gegenseite vernünftigen ließ.

Es zeigte sich in der Folgezeit nun klarer, daß die 1906 in Mannheim abgeleitete Parteipremalle über die Gewerkschaften das eigentliche Ziel der abgepflitterten Gruppen war, was es auch heute noch ist. Alles, was noch an Vorwürfen erhoben wurde, ist nur Belwerk und Altklappe. Daß es auch sonst nicht üblich gewesen ist, Minderheitsoppositionen nachzugeben, wollte man nicht verstehen. Der Grundsatz der Demokratie verlangt nach aller Auffassung Respektierung des Standpunktes der Mehr-

heit, mag das manchmal nicht Abernennung belieben. Kritik notwendig sein. Rein praktisch betrachtet, wäre für die Gewerkschaften es platterdings unmöglich, mit gleich verschiedenen politischen Gruppen, die sich mehr oder weniger belieben, unter einem Hut zu kommen. Schon vor zwei Jahren bildeten Unabhängige und Linkspolitiker, Spartakisten und Internationalisten ein Quodlibet, das einen krassen Hohn auf das Grundmotto des Kommunistischen Manifestes: „Proletarier aller Länder vereinigt euch“, darstellte, demselben die Verneinung in einem einzigen Lande solchermassen abschreckend zum Ausdruck kommt.

XII.

Die nächstwerteren Vorgänge gegen die Gewerkschaften haben ihren Ausgangspunkt zumeist von parteioppositioneller Seite aus, wobei zu unterscheiden ist zwischen offizieller Stellungnahme von Körperschaften und lokalen Vorständen oder solchen von Einzelpersonen. Die Einheitsfront der freien Gewerkschaften zu durchbrechen, halten aber alle diese Bestrebungen gemein. Die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen wies schon sieben Richtungen auf, was des Unglücks wohl gerade genug ist. Die freien Organisationen auch noch auseinanderzubringen aus parteipolitischen Gründen, mußte um so entschiedener verurteilt werden. Zumal das Unternehmertum in seinen Organisationen sich während der Kriegszeit auf zu konzentrieren verstand.

Am 6. Dezember 1916 machte der „Volksfreund“ in Braunschweig durch einen eingesandten Artikel Stimmung für „das Ruhen der Rechte und Pflichten in den gewerkschaftlichen Organisationen“, also für die Belästigung oder, wie der Verfasser in gewerkschaftlicher Weltfremdheit noch sagte: „die jetzt schwere Erkrankung durch eine selbst gewählte Markose einzubringen.“ Dieser Vorschlag zur Güte fand aber auch im rhdhischen Lager Ablehnung.

In den ersten Tagen von 1917 plädierte der Abgeordnete Dr. Herzfeld in einer sozialdemokratischen Versammlung in Berlin für einen Vorstoß folgendermaßen: „Gegen die Gewerkschaftsinstanzen ist innerhalb der Gewerkschaften vorgegangen durch Gewinnung der Leitungen; ebenso gegen die sozialpatriotische Haltung der Gewerkschaftspressen.“ Dieser unabhängige Politiker vertrat bei anderen Gelegenheiten die Zerpflegungsmethode bei den Gewerkschaften in ähnlichen Ausdrücken. Ihm gebührt das wahrhaftig nicht rühmensorwertere Verdienst, den „richtigen Weg“ gefunden zu haben, denn im weiteren gab diese Methode den Rahmen für die Ministerarbeit gegen die Gewerkschaften ab. Kaufmans „Weg zur Macht“ nimmt sich dagegen recht anders aus.

Der ehemalige Beamte des Fabrikarbeiterverbandes, Karl Kürbis in Berlin, dem aus seiner Stellung in Halle a. d. S. nicht gerade die schönsten Sachen nachgesagt wurden, erfand zur selbigen Zeit das Mittel besonderer Sitzungen der oppositionellen Elemente. Er dehnte sein Speiben über das Reich aus durch Verfertigung von Rundschreiben und verfolgte das Ziel mit, „nur klassenbewußte Verbandskollegen mit den wichtigsten Ämtern in ihrer Gewerkschaft zu betrauen.“

Die Spartakisten in den Unterweserorten verbreiteten schon im Januar 1917 eine Broschüre: „Wohin werden die deutschen Gewerkschaften gesteuert?“ Es wurden darin politische Gewerkschaften nach anarchosyndikalistischem Zuschnitt verlangt, die in Berlin und am Rhein denn auch ihr Ziel von neuem aufschlugen.

Redakteur Minker in Duisburg betrieb namentlich in Mitgliederkreisen des Bergarbeiterverbandes die anarchosyndikalistische Propaganda und die Untergrabung der Disziplin. Ein von ihm redigiertes Wochenblatt „Der Kampf“ bestrafte als erstes die sogenannte Einheitsorganisation — nachdem die Einheitslichkeit der Gewerkschaften zuvor von ihnen zerfallen werden sollte! Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften seien nichts als „ein Hausen organisierter Verworfener“. Das Gewerkschaftskartell dorthin erklärte sich kurz darauf auch für die „Markierung der Gewerkschaften“ und

für Kündigung der Gewerkschaftsangehörigen wegen minderter Arbeit während des Krieges. Dieser Unstimm ging eigentlich von einem Berliner Metallarbeiter aus. Die Gewerkschaftsbeamten mußten dann auch an anderen Orten zunehmend arge Lebenswirdigkeiten hinnehmen, und das öfters von Leuten, die mit den Tugenden eines richtigen Gewerkschaftlers gar nicht zu glänzen vermochten.

Das linksradikale Wochenblatt „Die Arbeiterpolitik“ in Bremen löste den eingehenden „Kampf“ ab und verbesserte die Vorschläge zur „Reform“ der Gewerkschaften wie die Angriffe auf Generalkommissionen und die Gewerkschaftsführer.

Dann, im Sommer 1917, ging der Tang in Leipzig los. Die „Leipziger Volkszeitung“ ließ es sich über die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, auf dem zum ersten Male die Opposition einen nicht belanglosen Vorstoß unternehmen konnte, einen großen Artikel kosten. „Die Köhler Tagung hat der Gewerkschaftspolitik das Urteil gesprochen, von dem sie sich nie wieder erholen wird“, lautete der Tenor dieser wie üblich in harten Überreibungen gehaltenen Abhandlung. Im Gewerkschaftskartell fanden erregte Verammlungen von erweiterterem Umfange bis in das Jahr 1918 hinein statt. Redakteur Liebmann in der „L. B.“ war der Anführer der einen Durchstoß wagenen Opposition, nächst ihm andre Metallarbeiter. Sein Rezept ist, in allen Gewerkschaftsversammlungen Stoßtrupp von einigen Mann unablässig vorzuschieben. Die unabhängige Partei dekretierte, daß sie mit Kommissionen jeglicher Art nur dann in Verbindung trete, wenn sie sich aus politisch unabhängig organisierten Personen zusammensetzen. Das Kartell widersprach zunächst, hat sich aber später (siehe unsern Pfingstartikel) diesem terroristischen Beschluß unterworfen. Da einstweilen im Leipziger Kartell nichts zu machen war, brachten unter Führung der Metallarbeiter acht Organisationen mit rund 10000 Mitgliedern die gewerkschaftliche Front in Leipzig zu Fall, indem sie vorüberhand austraten. In den Leipziger Gewerkschaften geht es seit dieser Zeit durch und gegeneinander. Die „L. B.“ ließ in ihrem gewerkschaftlichen Teil alle Mienen springen. Die Verbeugung der Mitglieder wurde mit allen Mitteln und unter Anwendung manchmal geradezu erfindlicher Kosenamen bewerkstelligt. Mit dem „Korr.“ bündelte die „L. B.“ auch wieder an, was ihr aber schlecht bekommen ist. Zeit führen unsre Leipziger Kollegen einen energischen Kampf um die Gleichberechtigung im Kartell, um die Respektierung dessen, was anderswo selbstverständlich und üblich ist.

Berlin selbst trat später auf den Plan. Wie schnell dort aber die Vergiftung vor sich gegangen war, zeigte die Sprengung von Seiten durch die Gewerkschaftskommission (Kartell) an einem Tage zu Ende November 1917 einberufenen Verammlungen durch die Unabhängigen und Spartakisten, worin nur über die Mangelhaftigkeit der Ernährungsverhältnisse gesprochen werden sollte. Die „L. B.“ drückte ihr Entzücken darüber in einem Leitartikel aus und freute sich, daß gegen „diese Sorte Arbeitervertreter“ das Mißtrauen sich so kräftig in Berlin geäußert hatte. Die Berliner Generalkonferenz im Januar 1918 hatten eine stärkere Seite gegen die Gewerkschaftsleitungen im Besolge.

In Stuttgart, allwo die Parteipflückerung bereits vor dem Krieg ihre ersten Anfänge zeigte, gingen im Februar 1918 die Linksunabhängigen daran, eine „politisch-gewerkschaftliche Einheitsorganisation“ zu errichten. Es ist jedoch bei dem Versuch, an dem auch einige unserer Kollegen beteiligt waren, zu diesem großen Mißfolge geblieben. Die verabredeten Abschlüsse — sogar von der „L. B.“ aus! — genügten, um von dem Unstimm Abstand zu nehmen.

Das ist ein Auschnitt der nennenswerteren Affären auf die Gewerkschaften in dem hier gedachten Rahmen. Das beschämende Kapitel der politischen Märgelung von Gewerkschaftsangehörigen und Arbeitersekretären hatte in zwischen auch schon begonnen.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, dessen Sitzungen auf dem bevorstehenden Nürnberg-Gewerkschaftskongress festgelegt werden sollen, wird in Zukunft die mächtige deutsche Gewerkschaftsbewegung repräsentieren. In unauflöslichem Zuge strömen noch immer viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen den einzelnen Gewerkschaften zu, im Vertrauen darauf, daß ihre Interessen in den wirtschaftlichen Organisationsgremien auch unter den neuen Verhältnissen am besten und nachhaltigsten gewahrt werden. Ende April hatten die Generalkommission angegliederten Zentralverbände bereits die vierde Mitgliederliste überreicht, und der Gewerkschaftskongress wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein Seer von fünf Millionen organisierter Mitglieder umfassen können. Von den 50 der Generalkommission angegliederten Gewerkschaften zählt der Metallarbeiterverband allein mehr als 1100000 Mitglieder, während elf Verbände zwischen 100000 bis 400000 Mitglieder aufweisen (Fabrikarbeiter, Transportarbeiter, Bauarbeiter, Eisenbahner, Holzarbeiter, Textilarbeiter, Bergarbeiter, Gemeindefabrikarbeiter, Landarbeiter, Handlungsgehilfen und neuerdings die Schneider). Selbst der Vorläufigsteil haben die Gewerkschaften mit 1,5 Millionen Mitglieder zusammengefaßt. Von dieser Zunahme entfallen 88 Proz. auf die Verbände der Metallarbeiter, Fabrikarbeiter, Landarbeiter, Gemeindefabrikarbeiter, Handlungsgehilfen, Bergarbeiter, Textilarbeiter, Transportarbeiter, Holzarbeiter, Schneider und Schuhmacher; dazu kommt der neue Verband der Eisenbahner mit 250000 Mitgliedern. Die bauwirtschaftlichen Verbände sind an diesem Aufschwunge noch nicht beteiligt, weil das Baugewerbe noch dankebedürftig. Immerhin hat der Bauarbeiterverband bereits eine Mitgliederzahl von 270000 erreicht, und nach Mittelungen des „Grundstein“ macht die Organisation selbst in den besetzten Gebieten gute Fortschritte.

Au die Gewerkschaftsunionäre stellt der starke Mitgliederandrang ganz außerordentliche Ansprüche. In den meisten Verbänden reicht die Zahl der angestellten Kräfte nicht aus, um den Anforderungen nach Verwaltungsarbeit und Tarifabwicklungen zu genügen. Am so wünschenswert ist die Maßnahme alter, erfahrener Gewerkschaftsangehöriger durch politische Arbeiter. Keine Arbeiterorganisation kann jetzt ihre eingearbeiteten Kräfte entbehren. Die Arbeiterkassette hat selbst den empfindlichsten Nachteil davon, wenn sie dieser Maßnahmspreis, die überlich das traurigste Kapitel der deutschen Arbeiterbewegung bleiben wird, noch länger gleichgültig zuseht.

Dem glänzenden Aufstiege der Gewerkschaften, wie er seit der Revolution zu verzeichnen ist, entspricht auch ein reges Vereinst- und Versammlungsleben im Innern aller Verbände. Zahlreiche Verbandstage fanden bereits statt oder sind in Vorbereitung, deren wichtigste Tagesordnungspunkte die neuen Aufgaben der neuen Zeit behandeln.

Ein außerordentlich Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes vom 4. bis 6. Mai in Weimar machte sich nötig infolge Ablaufs des bisherigen Hochbauarbeitsvertrags. Die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband zögerten ein neues Tarifmuster, das wesentliche Abweichungen und Verbesserungen gegenüber dem alten aufweist. Außerdem ist für das Tiefbaugewerbe ein Tarifmuster fertiggestellt. Bislang bestand für diesen bedeutenden Zweig des Baugewerbes noch keine einheitliche tarifliche Regelung. Der Verbandstag hatte über diese Vorlagen Beschluß zu fassen. Außerdem wurden die üblichen Berichte erfaßt, die Gehälter neu geregelt, Anträge zum Statut beraten und zur Sozialisierung des Baugewerbes Stellung genommen. Von Berlin-Spandau und Chemnitz lagen Anträge vor, die Kollegen Pöpsow und Wähnl sowie alle Mitglieder, die der sogenannten Weißen Garde angehören, aus dem Verband auszuschließen. Viele Anträge fanden ohne Debatte durch Übergang zur Tagesordnung Erledigung. Im Vorstandsbereich wurde u. a. das Wesen der Arbeitsgemeinschaft eingehend besprochen. Im Hinblick auf die Anschuldigungen, die diese Gründung von einem Teile der Mitglieder erfährt, wurde ausdrücklich betont, daß nicht zu leugnen sei, daß diese wie auch die Tarifverträge neben den praktischen Vorteilen für die Arbeiter und für das Gemeinwohl auch eine Stütze des Unternehmerturns darstellen. Hier wie in den engeren Arbeitsgemeinschaften der einzelnen Gewerbe und Industrien könne nicht ausgesprochen werden, daß das Unternehmerturn überflüssig ist, sondern es sind die gemeinsamen Interessen der Gegenwart wahrzunehmen. Das schädliche die Bewegung zur Herbeiführung der künftigen höheren Wirtschaftsform durchaus nicht. Im übrigen stellte sich der Vorstandsbereich rückhaltlos auf den Boden der von den Gewerkschaften bisher vertretenen Politik. Es folgten sodann die Berichte des Ausschusses und der Redaktion. In der Diskussion kam die Opposition der unabhängigen und kommunikativen Richtung ausführlich zum Wort. Im Gegensatz zu den Berichterstattern, die nur die gewerkschaftlichen Vorkommnisse in sachlicher Form besprachen, brachten jene alle hochpolitischen Streitfragen zur Sprache. Das nötigte die Mehrheitsvertreter zur scharfen Zurückweisung, wobei den Anhängern der Opposition ihr gewerkschaftsgerichtetes Treiben vor Augen geführt und die Haltung der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften während des Krieges als richtig bezeichnet wurde. Die Diskussion endete mit Entlastung der Organisationsinstanzen gegen wenige Stimmen. Der die Tarifbewegung betreffende Tagesordnungspunkt nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Fast der gesamte, starkbesetzte Verbandstag stimmte für die Fortführung der Tarif-

vertragspolitik. Die Tarifentwürfe für das Hochbau- und Tiefbaugewerbe wurden gegen sechs Stimmen genehmigt; für die Fortführung der Tarifverhandlungen verschiedener Branchen des Baugewerbes wurden die Richtlinien vereinbart. Für infolge dieser Tarifbewegung etwa notwendig werdende Streiks beschloß der Verbandstag, die tarifliche Unterstützung um 50 Proz. zu erhöhen unter der Voraussetzung, daß von den Vereinen die im Streikreglement festgelegten Bestimmungen eingehalten werden.

Nach Erledigung der zum Statut vorliegenden Anträge wurde die „Sozialisierung des Baugewerbes“ eingehend beraten. Alles, was zur Klärung der Frage der Sozialisierung für die Bauarbeiter auf dem Verbandstage nötig schien, war von vornherein ins Auge gefaßt worden, insbesondere die Beleuchtung des Problems von verschiedenen Gesichtspunkten. Die Referate sowohl als auch die Diskussion standen auf sehr ansehnlicher Höhe, und der stenographische Bericht über diese Verhandlungen im „Grundstein“ ist ungemein interessant. Wenn trotz alledem das Erreichbare nur als der Anfang zu einer Klärung der Sozialisierungsfrage im Baugewerbe bezeichnet werden kann, so liegt darin ein Beweis für die Schwierigkeiten, die dem Problem der Sozialisierung des Baugewerbes entgegenstehen. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde eine entsprechende Resolution angenommen. Danach betrachtet der Verbandstag als Mittel, der Vergesellschaftung der Produktionsmittel näherzukommen, die Überführung der dafür reifen kapitalistischen Betriebe in den Besitz von Reich, Staaten und Gemeinden und die Umgestaltung der öffentlichen politischen Körperschaften zu Verwaltungskörperschaften großen Stils unter weitgehendster Mitwirkung der Arbeiterschaft. Der Verbandstag war weiterhin überzeugt, daß neben der Überführung der hochkapitalistischen Betriebe der Berg- und Hüttenindustrie, des Verkehrswesens, der Gas- und Elektrizitätsindustrie in den Besitz des Reiches, der Einzelstaaten oder der Gemeinden auch das Baugewerbe zur schrittweisen Vergesellschaftung reif ist. Insbesondere forderte der Verbandstag die möglich-

Es ist Pflicht eines jeden Einzelgehörers, der Druckerelvertrauensleute oder der Bräunlichen Vorstände, unbedingt dafür zu sorgen, daß im Bezuge des Verbandsorgans keine Unterbrechung eintritt, weshalb der

### „Korrespondent“ für das dritte Quartal

fort bei der Post zu bestellen ist. Preis immer noch nur 65 Pf. im Vierteljahr ohne Zustellungsgebühr. Auch für alle sonstigen Angehörigen des Gewerbes ist der „Korrespondent“ nicht zu entbehren.

rasche Inangriffnahme der Baustoffherstellung und des Kleinwohnungsbaues durch Einzelstaaten und Gemeinden sowie die Entlastung des für den Kleinwohnungsbaue und für die etwaige Neuanlage von staatlichen und kommunalen Industriebetrieben nötigen Geländes. Soweit die Baustoffindustrie zur Verstaatlichung oder Kommunalisierung noch nicht reif ist, wurde die Unterstellung dieser Industrie sowie des Baustoffhandels unter staatliche Kontrolle gefordert. In der Erkenntnis, daß die Verstaatlichung und Kommunalisierung der Produktionsmittel nur dann den Erfolg haben kann, Deutschland aus seiner heillosen elenden Lage herauszubringen, wenn durch sie der Ertrag der Arbeit gesteigert wird, erwartet der Verbandstag von den Verbandsmitgliedern, daß sie in verstaatlichten oder kommunalisierten Betrieben mit voller Hingabe an die Sache der Allgemeinheit arbeiten. Schließlich wurde der Vorstand beauftragt, mit aller Kraft für die Durchführung der in der Resolution niedergelegten Gedanken zu wirken.

Der seit dem Bestehen des Bauarbeiterverbandes amtierende verdienstvolle Ausschussvorsitzende Wähne legte wegen hohen Alters und Abnahme einer geeigneten Beschäftigung sein Amt nieder. Das gleiche tat August Winnig, der zweite stellvertretende Vorsitzende des Verbandes. Während das Amt des zurückgetretenen Ausschussvorsitzenden anderweit befehrt wurde, soll der Posten Winnigs vorläufig unbesetzt bleiben. Die sonstigen Verwaltungspunkte entbehren des allgemeinen Interesses.

Sichtlich günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen stehen die Dachdecker überall an der Spitze der bauwirtschaftlichen Arbeiter. Ihr Zentralverband, der vor kurzem auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken konnte, gehört zu den wenigen Verbänden, die bis auf einen geringen Prozentsatz alle Berufsangehörigen umfassen. In den meisten früheren Städten ist alles reiflos organisiert, wie überhaupt in den Groß- und Mittelstädten der Verband durchschnittlich über 90 Proz. der Dachdecker schon im Frieden vereinigt hatte. Der Stk des Dachdeckerverbandes befindet sich seit 26 Jahren in Frankfurt a. M., und an diesem Orte fand vom 25. bis 30. Mai auch der 12. Verbandstag statt, dessen Verhandlungen getragen waren vom Geiste gegenseitigen Vertrauens und der Liebe zur Organisation. Die Tätigkeit des Vorstandes in den letzten sieben Jahren wurde einmütig gebilligt. Auch jene Delegierten, die politisch eine andere Haltung einnahmen, gaben in der überaus sachlichen, von jeder persönlichen Note freien Aussprache zu, daß die gewerkschaftliche Tätigkeit der Verbandsektion anerkannt werden müsse. Zur Vernehmlichungsfrage erstattete Pöpsow vom Bau-

arbeiterverband ein außerordentlich beachtenswertes Referat, und die Verhandlungen darüber zögerten gegen früher eine wesentliche andre Stellung. Dachdeckerangehörige waren kaum noch vorhanden. Nur darüber gingen die Meinungen auseinander, ob der Anschlag an den Bauarbeiterverband das gegebene sei, oder ob es richtiger wäre, das ganze Baugewerbe in eine Einheitsorganisation zusammenzufassen. Der Verbandstag entschied sich für den letzteren Weg. Ferner wurde beschloffen, die seit 15 Jahren diskutierte Arbeitslosenunterstützung einzuführen. In tariflicher Beziehung hielten die Dachdecker selber an drücklichen Vereinbarungen fest. Dem Zuge der Zeit und der industriellen Entwicklung folgend, wird in Zukunft der Weg des zentralen Abschlusses beschritten werden. Gegen geringen Widerpruch wurde vom Verbandstage beschloffen, einen Reichsrat anzustreben. Ob ein solcher zustande kommen wird, ob nicht in letzter Stunde die Unternehmer neue Schwierigkeiten bereiten werden, läßt sich allerdings nicht sagen. Schließlich wurde noch das Verbandsstatut gründlich und zeitgemäß erneuert und vieles entfernt, was nicht mehr angemessen schien. Die „Dachdeckerzeitung“ zog in ihrem Rückblick auf die Verhandlungen des Verbandstages folgenden Fazit: „Eine Revolution drängte sich mit aller Deutlichkeit auf; die Revolution hat die Köpfe veredelt, den Geist vertieft, das Verantwortlichkeitsgefühl geschärft, den Blick gehärtet. Die Revolution hat die Kräfte mobil gemacht, die wir lebhaft begrüßen. Unsere Verbandstätigkeit, die zum Erlöschen auf seiner Generativsammlung waren, erzielten sich als tüchtige Menschen, die gelernt, von denen auch wir Allen viel gelernt haben.“ Wohl der Organisation, deren Mitglieder ein solch uneingeschränktes Lob verdienen!

Ein Spruch der Arbeiter der Bekleidungs- und Instandhaltungsämter, auf dem die Verbände der Schneider, Schuhmacher, Sattler, Handlungsgehilfen und Transportarbeiter vertreten waren, fand am 26. und 27. Mai in Berlin statt. Zu denjenigen Arbeiterkreisen, die infolge des Revolutionsrausches die Gewerkschaften für überlebt und überflüssig hielten, gehörten vorübergehend auch die in den Bekleidungs- und Instandhaltungsämtern beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Sie hielten in den ersten Tagen nach der Revolution einen Kongress ab, der die Gewerkschaften mit höherer Handbewegung bestellte schob und eine freigewählte Kommission mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraute. Der neuerliche Kongress nahm zunächst den Bericht dieser fünfjähriglebigen Kommission entgegen, dessen Resultat das resignierte Bekenntnis war: es ist nichts erreicht! Die Schuld dafür suchte der Referent bei allen andern, nur nicht bei sich und seinesgleichen. Die zu Beginn erfolgte Ausschließung des ordnungsmäßig gewählten Vertreters der S. P. D.-Arbeiter des Bekleidungsamtes Spandau von den Kongressverhandlungen besagte jedoch alles. Die selbigen Parteifreigeistlichen hatten, worauf auch von den Kongressdelegierten hingewiesen wurde, das Interesse der Fünferkommission mehr in Anspruch genommen als die Wahrnehmung wirklicher Arbeiterinteressen. Der Vorsitzende des Schneiderverbandes erinnerte daran, daß man ihm auf dem ersten Kongress sogar Auskunft darüber verweigert habe, welche Amtler auf jener Tagung vertreten waren, weil das als „Amtsgeheimnis“ betrachtet wurde. Im Januar habe man sich an ihn gewandt, weil es „so“ nicht weitergehe. Seit der Zeit habe die Organisation alles Zweckmäßige für die Arbeiter der Bekleidungsämter unternommen. Aber von einem Zusammenarbeiten mit der Fünferkommission könne trotzdem nicht gesprochen werden, denn von allen Eingaben, Resolutionen usw., die der Referent vorgelesen habe, sei den Gewerkschaften nichts bekannt gewesen. Notwendig sei vor allem, den Weiterbestand der Betriebe zu sichern, deshalb müsse man beweisen, daß die Betriebe auch rentabilitätsfähig sind. Der unbeschränkte Wille zur Mitarbeit veranlaßte schließlich den Kongressvorsitzenden zu dem Geständnis, daß es ohne die Gewerkschaften nicht mehr gebe. Der Kongress nahm einige Resolutionen und Anträge an, die im Rahmen der von ihm erstrebten Ziele lagen. Die lebenden Mittel gestatteten dem Kongress nicht, sich seiner Aufgaben einwandfrei zu entledigen. An Stelle der früheren Fünferkommission wurde eine lebendiglebige Kommission gewählt, die zusammen mit den in Frage kommenden Gewerkschaften arbeiten soll. Das Reichswirtschaftsamt und das Kriegsministerium leben durch ihre Vertreter erklären, daß sie die Zuständigkeit der Kommission anerkennen und ihre Hilfe in Anspruch nehmen werden. Von dem planmäßigen Hand-in-Hand-Arbeiten mit den Gewerkschaftsektionen erwarten die beteiligten Arbeiter mit vollem Recht eine bessere Förderung ihrer Ziele, als es auf dem Wege des Experimentierens mit losen Kommissionen möglich war. Diese Erkenntnis scheint uns mit der Abhaltung mehrerer Kongresse allerdings ziemlich teuer bezahlt zu sein.

Das Beispiel zeigt, wie es nicht gemacht werden darf, wenn es in wirtschaftlicher Beziehung vorwärts gehen soll. Der Beruf der Gewerkschaftsleiter kann unmöglich darin erblickt werden, zu schweigen und andre führen zu lassen, aber für die andern die Verantwortung zu tragen. In dieser Richtung liegt auch ein nicht allfälliger Vorgang, der sich im alten Bergarbeiterverband ereignete. Dort stellte der Gesamtverband der in Bielefeld tagenden Generalversammlung seine Amtler zur Verfügung. In einer mit 69 Unterkräften versehenen Erklärung der Vorstandsmittglieder, Bezirksleiter und Lokalangehörigen wird dieser Schritt damit begründet, daß sie die Verantwortung für die wirtschaftliche Not und das unermessliche Leid, das durch die über die Köpfe der verantwortlichen Verbandsektion von unverantwortlichen Leuten durchgeführte Streiks über die deutschen Arbeiter und die Bergarbeiterfamilien heraufbeschworen wird, nicht über-

nahmen können. Die aus den wilden Streiks entstandene Situation wird in der Erklärung wie folgt geschildert:

Unter Zustimmung des einen und passiver Duldung eines andern größeren Teiles unrer Mitglieder wurden die Angelegenheiten und Funktionen des Verbandes aus den Versammlungen ferngehalten, nebengehört, beschimpft und bedroht, während unverantwortliche Schlagwörter in der sinnlosten Weise an der Zerstörung des Verbandes arbeiten, um ihre politischen Zwecke zu erreichen, die zur wirtschaftlichen und politischen Anarchie führen und den Boden vorbereiten für die schadenfrohen im Hintergrunde stehende Gegenrevolution der Reaktion, die im Sozialismus nur ihren Bundesgenossen und Wegebereiter sieht. Unrer Mitglieder haben sich zum großen Teil über die Beschlüsse ihrer selbstgewählten Vertreter in Konferenzen hinweggesetzt, die fast einmütig die schriftliche Einleitung der Sechsstundenarbeit im Ausruherlohn beschloßen, um das deutsche Volk nicht vor Hunger sterben zu lassen. Durch die Streiks wurde die Zahl der Arbeitslosen in ganz Deutschland verdoppelt, die Industrie lahmgelegt, der Hunger verlängert, die Lebensmittelpreise vorhinber, der wirtschaftliche, finanzielle und politische Zusammenbruch der deutschen Republik in greifbare Nähe gerückt und die gewerkschaftliche Misilpin vernichtet. Die Verantwortung dafür lehnen wir ab. Unrer Gewissen, unrer Ehre, unrer an Opfern und Verlorenen reiche Vergangenheit, unrer Liebe zu unsern Kameraden zwingt uns, entscheidend abzurufen von dem Wege, den viele unrer Mitglieder einzuschlagen schienen.

Wenn sich alle, erprobte Gewerkschaftsführer so, wie es hier geschah, entschließen, der ihnen lieb und teuer gewordenen Bewegung den Rücken zu kehren, dann kann mit absoluter Gewißheit angenommen werden, daß für sie keine Möglichkeit mehr bestand, dem selbstmörderischen Treiben, das einen großen Teil der Bergarbeiter ergrißen hat, Einhalt zu gebieten. Darin liegt die eigentliche Rechtfertigung des folgenschweren Schrittes der verantwortlichen Träger der Bergarbeiter. Sie beauftragten damit einen Wahrheitsmuth, zu dem unter den jetzigen Verhältnissen zweifellos mehr Courage gehört, als den Massen nach dem Munde zu reden. Außerdem ist es weit verdeenlicher, der Arbeitern die ungeschminkte Wahrheit zu sagen und sie auf die Notwendigkeiten der Gegenwart eindrucklich hinzuweisen. Nach amtlichen Feststellungen ist die Kohlenförderung infolge der wilden Streiks im letzten Richtigang begriffen. Namentlich in der Steinkohlenförderung sank die Durchschnittsleistung des einzelnen Mannes laut amtlichen Feststellungen ganz beträchtlich. Die ausreichende Kohlenförderung gehört aber zu den wichtigsten Voraussetzungen jedweder Produktion, und von dieser wiederum hängt das Gedeihen des Gesamtwirtschaftslebens ab, mit dem die Arbeiterkraft auf Gedeih und Verderb unloslich verbunden ist. Wer das nicht einsehen vermag, muß entweder mit Blindheit geschlagen sein oder er handelt verantwortungslos, wenn er nicht seinen ganzen Einfluß aufstelet gegen das weitere Umsichgreifen wilder Streiks mit ihrem Gemisch phantastischer wirtschaftlicher und politischer Ziele. Wenn das ungewöhnliche, aber durchaus begründete Vorgehen der Funktionäre des alten Bergarbeiterverbandes dazu beiträgt, die Mitglieder zur Selbstbestimmung zu bringen, dann haben jene ihre Erstens wenigstens nicht umsonst auf's Spiel gesetzt. Schon der erste Verhandlungstag des gegenwärtigen Bergarbeiterverbandes berechtigt indes zu der Erwartung, daß die bessere Einsicht obliegen wird.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Erhart.** Unser Kollege Joseph Ehl kann am 22. Juni auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Geboren am 8. August 1856 in Wien und ausgewandert 1873 in Prag in der Statthalterei-Buchdruckerei (jetzige Staatsdruckerei), folgten die Wanderjahre, wo der Subilar Frankreich, die Schweiz und Deutschland bereiste und in Dresden, Halle a. S., lange Jahre konditionierte und auch hier in unrer Mitte sich lange Jahre befindet. Möge der Subilar, der sich rege am kollegialen Leben beteiligt und auch im politischen Leben eine hervorragende Stelle bekleidet, einen möglichst sorgentzen Lebensabend genießen! Aus gedächtnis Anlaß wird am 22. Juni im „Zukunftsausschuss“ bei der Johannisterei eine zeitgemäße Fester geplant.

**m. Rönin.** Am 1. Juni waren 50 Jahre verfloßen, seit Kollege Joan Rohkamp als Slinger der schwärzen Aunitt in die Buchdruckerei Jacobl in Wachen, eintrat. Im Jahre 1880 löste sich der Subilar dem Verband an. Ein Opfer der 1886er Bewegung, leben wir ihn dann seine Schritte nach Stuttgart lenken, bis er im Jahre 1894 wieder in seine Vaterstadt zurückkehrte; seit 1899 konditioniert er in Rönin bei der Birma DuMonts-Schauberg, (Röninische Zeitung). Kollege Rohkamp bekleidete die verschiedensten Ehrenämter innerhalb der Organisation. So war er u. a. von 1902 bis 1905 Vorsitzender der Mittelalldschaff Rönin und gehört seit der Aberleitung des Gewerkschafts nach Rönin dem letzten an. Fast zu allen Gattungen wurde er delegiert. Möge dem Subilar, der bei allen kollegialen und festlichen Veranstaltungen des Ortsvereins Rönin seinen Mann stellt und der in gewerkschaftlicher Beziehung den jüngeren Kollegen als Vorbild gelten kann, ein noch langes und besseres Leben im neuen, besseren Vaterlande beschieden sein!

**Leipzig.** Am 3. Juni fand eine gutbesuchte Gammigliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Berichtserstattung über die Gavoursteherkonferenz und Tarifauschubstiftung; 2. Stellungnahme zu den Beschlüssen des Leipziger Gewerkschaftscharrells. Kollege Engelbrecht

sowohl wie der Gehilfenvertreter Bogentz wiesen auf die Schwierigkeiten der diesmaligen Verhandlungen hin, indem die Prinzipale durchaus kein Entgegenkommen zeigten. Um so höher sei der Erfolg zu bewerten. Beide Referenten empfahlen daher der Versammlung, den vom Reichsarbeitsministerium gefüllten Schiedspruch anzunehmen, was auch einstimmig geschah. Einer nicht gerade angenehmen Aufgabe hatte sich Kollege Fesselbarth zu unterziehen, indem er zum zweiten Tagesordnungspunkte referierte. Doch war es notwendig, Klarheit zu schaffen über unrer fernere Stellung zum Gewerkschaftscharrell. Dem Beschlusse des Charrells, nur Angehörige der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei zu den von dem Charrell zu bezeichnenden Posten vorzuschlagen, könnten wir auf keinen Fall beitreten. Er verlierte gegen den § 1 unres Status, der zur unbedingten politischen und religiösen Neutralität verpflichtet. Für uns kämen nur Kollegen in Betracht, welche auch befaßt sind, diese Posten auszufüllen. Durch den Beschluß des Gewerkschaftscharrells würde die Zwitterart unter den Arbeitern nur noch verdrängt. Auch das abgeänderte Charrellstatut könnten wir nicht anerkennen. Damit hätten sich die Gewerkschaften mit Haut und Haaren der Unabhängigen Partei verdrängt. Das könnten die Buchdrucker auf keinen Fall mitmachen. Redner empfahl daher folgende Resolution zur Annahme: „Die am 3. Juni im „Sanssouci“ folgende Versammlung des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen (B. d. D. B.) nimmt Kenntnis von den Beschlüssen des Leipziger Gewerkschaftscharrells, wonach für die durch das Charrell zu bezeichnenden Posten, Delegationen usw. nur Angehörige der U. S. P. in Betracht kommen dürfen. Die Versammlung verurteilt diesen, vom einseitigen Parteistandpunkte diktierten Beschluß auf das schärfste. Die Versammlung beschließen deshalb, ihre Vertreter vom Charrell so lange zurückzuziehen und keinerlei Beiträge an das Charrell mehr abzuliefern, bis dieser Beschluß aufgehoben ist.“ In der sich anschließenden Diskussion verurteilten die Anhänger der Unabhängigen mit allen Mitteln die Annahme der Resolution zu verhindern. Kollege Gräbner sowohl als auch Kollege Engelbrecht bezeichneten die gegenwärtigen Zustände in Leipzig als das traurigste Kapitel der Arbeiterbewegung. Es müsse verhindert werden, daß die von der U. S. P. betriebene Zersplitterung der Arbeiterschaft auch bei uns einträte. Schon 1896 bezeichneten uns die Leipziger Führer aus Anlaß unres Tarifabkommens als unehrliche Arbeiter. Die Verhältnisse hätten uns aber recht gegeben. Ind so werde es auch diesmal werden. Zu wünschen wäre nur, daß auch bei den übrigen Leipziger Gewerkschaften die bessere Einsicht siege, damit der Beschluß des Charrells zu Falle gebracht werde. Die Resolution Fesselbarth wurde hierauf mit großer Mehrheit angenommen.

**Leipzig.** Erst jetzt erfahren wir durch Zufall von dem 50jährigen Verbandsjubiläum eines der ältesten und bekanntesten Leipziger Kollegen, des Invaliden Friedrich v. Barm. Seit dem 1. Januar 1869 gehört er ununterbrochen unrer Organisation an, nachdem er vorher bereits mehrere Jahre im Dänischen Typographenbund organisiert war. „Barms Fribe“ ist einer von jenen Allen, die mit all ihrem Empfinden wie alle, knorrige Eichen im Organisationsgedanken wurzeln. In seinen jungen Jahren, im besten Mannesalter und selbst als Greis noch, immer ist „der kleine Päne“ auf dem Posten gewesen, wo es galt, Berufs- und Verbandsinteressen zu vertreten. An zahlreichen Konditionsorten hatte er dazu Gelegenheit: in Köthen (wo er die dortige Mittelalldschaff gründete), in Zwickau, Görlitz, Berlin, Leipzig, Altenburg, Dresden. Sein spezielles Wirken in Leipzig (unter dem Sozialisten-gesetz) als Vorsitzender der Tarifkommission haben wir gelegentlich des Verbandsjubiläums näher geschildert. Unvergessen soll es dem Kollegen v. Barm bleiben, wie er, obwohl selber in dürftigen Verhältnissen lebend, bei Arztausbruch zugunsten der vielen arbeitslosen Kollegen wenigstens auf einen erheblichen Teil seiner Invalidenunterstützung freiwillig Verzicht leistete, um sein Kollegialitäts- und Solidaritätsgefühl durch die Tat zu beweisen. Möge sich der Lebensabend des wackeren Kollegen, der unsern jungen Kollegen als Vorbild dienen kann, bald wieder besser und sorgentzener gestalten!

**Naumburg.** Die Versammlungen vom 3. Mai und 4. Juni hatten fast vollständigen Besuch aufzuweisen. In der ersteren gedachte der Vorsitzende u. a. der 25jährigen Verbandszugehörigkeit der Kollegen J. Schellhorn, A. Kirchfeld und O. Schlegel. Gavourstehrer Prox referierte über: „Die wirtschaftliche Lage und die bevorstehende Tarifauschubstiftung“. In der sich anschließenden Aussprache erwiderte der als Gast anwesende Kollege Ebel (Berlin) mit längeren Ausführungen über unsere tariflichen Verhältnisse lebhaften Beifall. Drei Neuausgewählte wurden zur Aufnahme empfohlen; das Gesuch eines jungen Druckerkollegen, der während der Lehrzeit den linken Unterarm verloren hatte, mußte zurückgestellt werden. — Die Juni-versammlung brachte uns den Bericht des Kollegen Rönin (Halle a. d. S.) über die Berliner Tarifverhandlungen. Der Redner stellte durch seine zweifelhafte Ausführungen das Interesse der Zuhörer. Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung mit dem Erreichten; der Vorsitzende stimmte vor allem den Schlüsselaussführungen des Referenten zu, daß dies die letzte Erhöhungszulage sein und wir endlich wieder normalen Preisverhältnissen entgegengehen müßten. Die Einführung der neuen Zulagen hat sich in den hiesigen Druckereien glatt vollzogen. Der Geschäftsgang in den Werkdruckereien ist ein recht gedrückter, so daß Vertikalarbeiten und Entlastungen erschwerend in die Erhaltung treten und Anlaß zu vielen Widerwärtigkeiten bieten. Aber die Bezirksvorsitzerkonferenz in Weimar berückte kurz Kollege Fuhrmann. Das Johannistfest wird am 21. Juni gefeiert werden.

te. Zwickau. Die nahezu vollständig besuchte Bezirksversammlung am 1. Juni wurde vom Bezirksvorsitzenden Krasser mit begründeten Worten eröffnet, die besonders den heimgekehrten Kollegen galt. Die Versammlung ehrten das Andenken der 66 gefallenen sowie der in der Heimat von uns geschiedenen Kollegen. Hierauf gab Kollege Schaeffer (Leipzig) in der ausführlichsten und gut verständlichen Weise einen eingehenden Bericht über die letzte Tarifauschubstiftung in Berlin. Ohne Aussprache nahm die Versammlung eine Entschloßung an, in welcher sie den Gehilfenvertretern für das mannhaft Eintreten bei der Verteidigung der Gehilfeninteressen Dank ausdrückt. Wenn auch ein Ausgleich für die allgemeine Teuerung durch die neuerliche Teuerungszulage nicht geschaffen worden sei, sieht sie aber im Interesse der Ruhe im Gewerbe von weiteren Maßnahmen ab und erwartet von den Prinzipalen, daß sie der Durchführung keine Schwierigkeiten entgegenstellen. Am weitem verpflichtet die Gehilfenchaft, frei und selbst zur Organisation zu halten, da nur in der Einigkeit die Macht liegt, dem Unternehmertum erfolgreich Widerstand leisten zu können. Es wurde dann der Jahresbericht des Bezirksvorstandes zur Kenntnis gebracht. Als ersten Vorsitzenden wählte man Kollege Krasser wieder. Weiter beschloßte sich die Versammlung mit einer gemeinsamen Fete des 50jährigen Gattjubiläums und bestimmte, daß dieses am 21. Juni in Zwickau („Schwanenloshof“) stattfinden. — Der Versammlung vorausgegangen war eine Konferenz der Ortsvorstände mit dem Bezirksvorstand, an der auch der Gavourstehrer teilnahm.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Beendigung der Streiks der Buchdruckergehilfen.** Durch einen Schiedspruch des Einigungsamts des Reichsarbeitsamts, der am 17. Juni unter dem Vorlichte des Landgerichts in Berlin gefaßt wurde, ist der Streik der Hilfsarbeiter in Weim beendet worden. Bezüglich dem 5. Juni schwebten diesbezügliche Verhandlungen der Arbeitervertreter mit den Unternehmern; die Hilfsarbeiter hatten die den Gehilfen durch Schiedspruch bewilligte Teuerungszulage von 20 Mk. pro Woche verlangt, später waren sie mit ihren Forderungen auf 12 Mk. für männliches, 9 Mk. für weibliches und 5 Mk. für jugendliches Personal zurückgegangen. Das Höchstangebot der Prinzipale lautete auf 10, 6 und 4 Mk. Tarifamtssekretär Schlies hatte versucht, vermittelnd einzugreifen; seine Bemühungen wurden jedoch vereitelt durch die Hartnäckigkeit der Prinzipale, die ein weiteres Entgegenkommen ablehnen zu müssen glaubten. Nach dem nunmehr gefällten Schiedspruch erhalten die männlichen Hilfsarbeiter eine um 10 Mk. erhöhte Teuerungszulage, die weiblichen 8 Mk. und die jugendlichen unter 17 Jahren 4 Mk. Zuschlag pro Woche. Diese Erhöhung hat rückwirkende Kraft bis zum 5. Mai d. J. Außerdem wurden dem Hilfsarbeiterpersonal die gleichen Ferien zugesprochen, die den Gehilfen erhalten. Der Schiedspruch ist von beiden Parteien angenommen und die Arbeit am 18. Juni wieder aufgenommen worden. Seit diesem Tag erscheinen die Berliner Zeitungen wieder; der Streik im „Vorwärts“ wurde durch Sonderverhandlungen bereits am 16. Juni abends beendet, so daß derselbe schon am 17. Juni früh erscheinen konnte. Zeitungsverleger, die sich sofort zur Bewilligung der Forderungen der Streikenden bereit erklärt hatten, deren Organe jedoch nicht in eigenen Druckereien hergestellt werden, konnten bis zum Dienstagabend ihre Zeitung ebenfalls nicht herausbringen, da der Druck in den in Betracht kommenden Druckereien verhindert wurde. Die Prinzipale tragen überhaupt die größte Schuld an dem Konflikt. Die „Freiheit“ hat aus diesem Grunde gegen die Lindendruckerei die erforderlichen Schritte eingeleitet. Der Behauptung einiger Blätter, daß der Streik der Hilfsarbeiter politischen Motiven entspringen sei, wird auch vom „Vorwärts“ entschieden entgegengesetzt, indem dort gesagt wird, daß es sich um einen rein wirtschaftlichen Streik gehandelt habe. — In München ist der Zustand der Buchdruckergehilfenarbeiter von wesentlich kürzerer Dauer gewesen. Hier konnten nur die Morgenblätter am 14. Juni nicht, die Mittagsblätter, da im Laufe dieses Tages bereits eine Einigung erzielt wurde, aber wieder im verkleinerten Umfang erscheinen. Von diesem Zeitpunkt an erscheinen die Zeitungen wieder im gewohnten Umfang. Aber das Resultat der Einigungsverhandlungen in München sind wir bei Redaktionsschluss noch nicht unterrichtet.

**Lohnbewegung der Buch- und Steindruckerehilfen.** Verhandlungen zwischen Buchdruckergehilfenarbeitern und Prinzipalen führten zu keinem Ergebnis, so daß der Schlichtungsausschuss angerufen werden mußte. Durch den Schiedspruch desselben erhalten, rückwirkend ab 9. Mai, die männlichen Hilfsarbeiter 20 Mk., die weiblichen 15 Mk. Teuerungszulage pro Woche auf die bestehenden Lohnsätze. Ferien werden gewährt; nach einer Beschloßung von einem Jahre drei Tage und für jedes weitere Jahr ein Tag mehr. Für das Steindruckergewerbe zeitigten diesbezügliche Verhandlungen das Ergebnis, daß die gleichen Zulagen wie im Buchdruckergewerbe gewährt wurden. Bezüglich Arbeitszeit, Ferien und Überstundenbezahlung sind dieselben Vereinbarungen getroffen worden, wie sie für die Gehilfen dieses Gewerbes in Kraft getreten sind. Vermittlung eines Streiksbeschädigten. Für Berlin wird ein Kantor ein Streiksbeschädigter gesucht, der in der Kalkulation von Druckarbeiten vollständig bewandert sein muß. Auch muß dessen rechte Hand völlig gesund sein, damit er im Schreiben nicht behindert ist. Be-

werber wollen sich schenken an das Parliamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 43, Friedrichstraße 239, wenden.

Buchdrucker als Landtagsabgeordnete. Die Kolleger Emil Walter und Karl Rausch in Selbberg sind als Abgeordnete in den badischen Landtag entsandt worden.

Buchdrucker im Verichtsdiensft. In Königsberg i. Pr. wurde Kollege M. Willenberg für das Jahr 1919 zum Hauptstabschef ernannt.

Einigungsbestrebungen in der sozialistischen Arbeiterkasschast. Man geht wohl nicht sehr in der Annahme, daß der Ansturz der Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie zur Abhaltung eines deutschen Sozialistentags in den Herzen der deutschen Arbeiter einen leidenden Widerhall gefunden hat, und daß auch unsere Kassenkasschast den Verhandlungen dieses Kongresses, der in der Zeit vom 21. bis 23. Juni in Berlin tagt, in ihrem überwiegenden Teile mit gespanntem Interesse entgegensteht, wenn auch die „Leipziger Volkszeitung“ von „einem hübschen Buchdruckeressen“ spricht, „das den Werber unterliegt“, und „das sentimentale Aufwachen der Masse“ die Einigung als „eine soziale Revolution“ nennt. Die Illustrierte findet durchaus nicht die Billigung der Masse des Proletariats, nicht einmal die Zustimmung aller Unabhängigen selbst; der bedeutendste Führer dieser Gruppe, Karl Kautsky, verweist sie entschieden, obgleich er für eine Einigung der drei Gruppen in der sozialistischen Bewegung nicht zu haben ist. „Die Hauptaufgabe scheint mir darin zu bestehen“, so schreibt er in einem Brief an einen seiner Parteigenossen, „die Elemente des Parteiliums, die Rechte der M. S. P. und die Linke der S. P. D., wieder zusammenzuführen, die tatsächlich zum Zusammengehören sind, wenn sie versöhnt sind, auch wieder die Masse um sich fassen und äußerste Rechte wie äußerste Linke auf jenes Maß reduzieren werden, indem sie nur noch kritisieren, nicht aber die Massenbewegung bestimmen können.“ Abgesehen von einzelnen Kampforganen wie die „R. W.“ steht ihm die gesamte Arbeiterpresse auf dem Standpunkt, daß die Wiedervereinigung der sozialistischen Arbeiterkräfte unter annehmbaren Umständen so bald wie möglich vollzogen werden muß. Auch der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei, der in der verflochtenen Woche in Weimar abgehalten wurde, hat gegen eine kleine Minderheit einen Einigungsantrag Braun angenommen, nach dem die Einigung auf Grund des Erlurter Programms und auf dem Boden der Demokratie stattfinden soll. Mit den diesbezüglichen Verhandlungen wurde nicht, wie einige Delegierte es wünschten, eine Kommissionsfrage, sondern der Parteivorstand beauftragt, das Korrespondenzblatt der Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie, „Der Bundschuh“, veröffentlichte zur Einigungsfrage einen ausgezeichneten Artikel von Heinrich

Ströbel: „Schafft die proletarische Einheitsfront!“ Der Verfasser dieses Artikels steht auf dem Standpunkte, daß, wenn die Sozialisten marschieren soll, wenn ein neuer Geist unsere Wirtschaft und unsere Politik beleben soll, die Koalition mit der Bourgeoisie und dem Militarismus ein Ende haben und die Koalition des Proletariats — die proletarische Einheitsfront — kommen muß. Bei wirklichem guten Willen und bei einiger Tatkraft der zur Einheitsfront Kommenden, meint er, müßte die Einheitsfront hinfällig sein. Natürlich müßte eine mildere Linie gefunden werden, links von dem bisherigen Standpunkte der Mehrheit und rechts von der bisherigen Linie der äußersten Linken. Den Unabhängigen rufft Ströbel zu, sie sollten erkennen, daß längere Spaltung proletarischen Selbstmord bedeuten würde, Auslieferung der Revolution an die Gegenrevolution. Und nicht nur die Unabhängigen müßten dies begreifen, sondern auch die Kommunisten; denn ihre bisherige Tatkraft habe ihnen nur eine einsame Stelle von Niederlagen gebracht. Die Redaktion des „Korr.“ hat über die Einigungsbestrebungen der sozialistischen Arbeiterkräfte wiederholt berichtet; im Interesse einer einheitlichen Arbeiterbewegung wünschen wir den nennmehr beginnenden Verhandlungen des deutschen Sozialistentags guten Erfolg!

Die Erhöhungen des Buchdruckerpreises. Unter Abrechnung der neuerdings beschlossenen Erhöhung der Friedenspreise des Deutschen Buchdruckerpreistarifs um weitere 50 Proz. stellen sich die Aufschläge auf die Friedenssätze folgendermaßen: Bei Werken und schon bestehenden Zeitschriften und Zeitungen 230 Proz. (für Berlin 250 Proz.); bei neuen Zeitschriften und Zeitungen 240 (260) Proz.; bei allgemeinen Drucksachen einfacher und besserer Art (Mischdrucken) 270 (280) Proz.; bei sogenannten Qualitätsarbeiten (in vollendetem erstklassiger Ausführung 290 (310) Prozent, für Aufmachungen, Broschüren und Buchbinderarbeiten 270 (290) Proz.

Noch ein Unternehmerverband für das deutsche Zeitungsgewerbe? Mehrere Zeitungsgewerereine beabsichtigen, wie aus der Tagespresse hervorgeht, unter dem Namen „Arbeitsgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe“ eine „einheitliche und machvolle Arbeitgeberorganisation“ zu gründen. Die Gründungswut der Zeitungserleger ist wirklich stark. Bleibt man in Betracht, daß außer den verschiedenen kleinen Organisationen und Organisationsbüros bereits folgende existieren: Verein Deutscher Zeitungserleger, Vereinigung Großstädtlicher Zeitungserleger, Verein Lokalpresse sowie Interessengemeinschaft der Provinzpresse, so kann man nicht verstehen, wozu diese Zerstückelungsbestrebungen führen sollen. Oder sollen alle diese Organisationen in dem Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe aufgehen? Man kann das fast annehmen, wenn man erfährt, daß als besonderer Gegenstand der Tätigkeit dieses

Verbandes „die Arbeitsbedingungen und deren Festlegung in Tarifverträgen“ gedacht ist; ferner sollen die Aufgaben der neuen Organisation bestehen in dem Schutze seiner Mitglieder gegen unbillige Maßnahmen jeder Art, unerschwingliche Lohnforderungen sowie übertriebene Monopolisierungs- und Sozialisierungspläne. Die Gehilfen, Arbeiter und Angestellten werden diesen allgemeinen oder neuen Arbeitgeberverband der Zeitungserleger mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und ihm beweisen, daß sie auch noch da sind.

Preiserhöhung im Zeitungsverkauf. Lauf Vereinbarung der Vereinigung Großstädtlicher Zeitungserleger sollen in Berlin die Morgenausgaben der Zeitungen, mit Ausnahme der Montagsausgabe, für die die alten Preise bestehen bleiben, im Straßenband von jetzt ab 15 Pf., am Sonntag 20 Pf. Für die Nachmittagsausgabe bleibt der Preis von 10 Pf. bestehen.

Offene Sekretariate. Das Arbeitersekretariat Hannover-Linbe beabsichtigt, einen weiteren Sekretär anzustellen, der mit der Sozialversicherung völlig vertraut sein und rednerische Begabung besitzen muß. Geballt nach den Sätzen des Vereins Arbeiterpresse mit drücklicher Erwartung. Etwaige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerbungen mit Angabe der Organisationszugehörigkeit, des Familienstandes und eines kurzen Aufsatzes über die Aufgaben eines Arbeitersekretärs sind mit entprechender Aufschrift bis zum 28. Juni d. J. an den Sekretariatsbüro, stehenden August Pabst, Hannover, Nikolalstraße 7, zu richten. — Ferner benötigt das Gewerkschaftskartell Eisenach zum sofortigen Eintritt einen Arbeitersekretär. Es wird auf eine tüchtige Kraft reflektiert. Geballt nach Aberechnung. In diesem Falle sollen die Bewerbungen bis zum 1. Juli d. J. mit der Aufschrift „Bewerbung“ an das Arbeitersekretariat Eisenach, Würbstraße 8, gerichtet werden.

**Aus dem Inhalte dieser Nummer:**

Artikel: Der Parteitag und die Gewerkschaften, XI, XII. Gewerkschaftsreform: Ein Millionen gewerkschaftliche Mittelstreifen. — Verband der Arbeiter und der Buchdrucker. — Vom Kongress der Arbeiter der Bekleidungs- und Anstandsungsarbeiten. — Ein Vorwurf zur Bergarbeiterkongress. Volkswirtschaft: Wollens gebundene Planwirtschaft. Korrespondenzen: Erfurt. — Köln. — Leipzig. — Zwickau. Nachrichten: Beendigung der Streiks der Buchdruckerhilfsarbeiter. — Lohbewegung der Buch- und Seilendruckerehilfsarbeiter in Hamburg. — Vermittlung eines Streikbeschädigten. — Buchdrucker als Landtagsabgeordnete. — Buchdrucker im Verichtsdiensft. — Einigungsbestrebungen in der sozialistischen Arbeiterkasschast. — Die Erhöhungen des Buchdruckerpreises. — Preis-erhöhung im Zeitungserverkauf. — Offene Sekretariate. Literarisches: Norsh Bohrtalender 1919.

# Chauvinismus

Imponierabstien, Sabotage, Wutris- und geographische Bezeichnungen, und andere Wörter in ihrer richtigen Bedeutung? Wissen Sie, wie sie richtig geschrieben und richtig ausgesprochen werden? Auskunft in allen diesen und ähnlichen Fällen gibt das Chauvinistische Wörterbuch für den deutschen Sprach- und Schreibgebrauch von Prof. Wilhelm Köhler. Das Werk erleichtert in ausserordentlichem Maße die Kommunikation. Es enthält alle deutschen und gebräuchlichen fremdsprachlichen Ausdrücke, geschichtliche und geographische Bezeichnungen, Wörter aus Handel, Technik, Industrie, Sport, Politik, Medizin usw., die häufig im Leben vorkommen, die man nur oberflächlich kennt, deren wahre Bedeutung man nun richtig verstehen möchte. Das Werk erleichtert in allen diesen und ähnlichen Fällen gibt das Chauvinistische Wörterbuch für den deutschen Sprach- und Schreibgebrauch von Prof. Wilhelm Köhler. Das Werk erleichtert in ausserordentlichem Maße die Kommunikation. Es enthält alle deutschen und gebräuchlichen fremdsprachlichen Ausdrücke, geschichtliche und geographische Bezeichnungen, Wörter aus Handel, Technik, Industrie, Sport, Politik, Medizin usw., die häufig im Leben vorkommen, die man nur oberflächlich kennt, deren wahre Bedeutung man nun richtig verstehen möchte. Das Werk erleichtert in allen diesen und ähnlichen Fällen gibt das Chauvinistische Wörterbuch für den deutschen Sprach- und Schreibgebrauch von Prof. Wilhelm Köhler. Das Werk erleichtert in ausserordentlichem Maße die Kommunikation. Es enthält alle deutschen und gebräuchlichen fremdsprachlichen Ausdrücke, geschichtliche und geographische Bezeichnungen, Wörter aus Handel, Technik, Industrie, Sport, Politik, Medizin usw., die häufig im Leben vorkommen, die man nur oberflächlich kennt, deren wahre Bedeutung man nun richtig verstehen möchte.

**Junger, zuverlässiger Schrifftzeiger**  
sucht Stellung, Süddeutschland bevorzugt. Offerten an [972] W. Nices, Magdeburg, Gr. Storchstr. 7.

**Altkidenzzeiger**  
In allen Sphären bewandert, sucht sofortige Stellung. Off. Angebote an [954] S. Rausch, Wollin i. P., Fischstraße 3.

**Junger, strebsamer Drucker**  
sucht Stellung, wo er sich eventuell an Relation ausbilden kann, jedoch nicht Bedingung. Kenntnis in Steindruck vorhanden. Angebote mit Lohnangebot unter Nr. 964 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Stelle unter Nr. 960 besetzt.**  
Bewerber besten Dank. [967]

**Zu verkaufen:**  
1 Mappe, Anrechnungsbücher, A. Frankfurter Verlag, 1902. 100 Stück, 1914. 100 Stück, 1915. 100 Stück, 1916. 100 Stück, 1917. 100 Stück, 1918. 100 Stück, 1919. 100 Stück, 1920. 100 Stück, 1921. 100 Stück, 1922. 100 Stück, 1923. 100 Stück, 1924. 100 Stück, 1925. 100 Stück, 1926. 100 Stück, 1927. 100 Stück, 1928. 100 Stück, 1929. 100 Stück, 1930. 100 Stück, 1931. 100 Stück, 1932. 100 Stück, 1933. 100 Stück, 1934. 100 Stück, 1935. 100 Stück, 1936. 100 Stück, 1937. 100 Stück, 1938. 100 Stück, 1939. 100 Stück, 1940. 100 Stück, 1941. 100 Stück, 1942. 100 Stück, 1943. 100 Stück, 1944. 100 Stück, 1945. 100 Stück, 1946. 100 Stück, 1947. 100 Stück, 1948. 100 Stück, 1949. 100 Stück, 1950. 100 Stück, 1951. 100 Stück, 1952. 100 Stück, 1953. 100 Stück, 1954. 100 Stück, 1955. 100 Stück, 1956. 100 Stück, 1957. 100 Stück, 1958. 100 Stück, 1959. 100 Stück, 1960. 100 Stück, 1961. 100 Stück, 1962. 100 Stück, 1963. 100 Stück, 1964. 100 Stück, 1965. 100 Stück, 1966. 100 Stück, 1967. 100 Stück, 1968. 100 Stück, 1969. 100 Stück, 1970. 100 Stück, 1971. 100 Stück, 1972. 100 Stück, 1973. 100 Stück, 1974. 100 Stück, 1975. 100 Stück, 1976. 100 Stück, 1977. 100 Stück, 1978. 100 Stück, 1979. 100 Stück, 1980. 100 Stück, 1981. 100 Stück, 1982. 100 Stück, 1983. 100 Stück, 1984. 100 Stück, 1985. 100 Stück, 1986. 100 Stück, 1987. 100 Stück, 1988. 100 Stück, 1989. 100 Stück, 1990. 100 Stück, 1991. 100 Stück, 1992. 100 Stück, 1993. 100 Stück, 1994. 100 Stück, 1995. 100 Stück, 1996. 100 Stück, 1997. 100 Stück, 1998. 100 Stück, 1999. 100 Stück, 2000. 100 Stück, 2001. 100 Stück, 2002. 100 Stück, 2003. 100 Stück, 2004. 100 Stück, 2005. 100 Stück, 2006. 100 Stück, 2007. 100 Stück, 2008. 100 Stück, 2009. 100 Stück, 2010. 100 Stück, 2011. 100 Stück, 2012. 100 Stück, 2013. 100 Stück, 2014. 100 Stück, 2015. 100 Stück, 2016. 100 Stück, 2017. 100 Stück, 2018. 100 Stück, 2019. 100 Stück, 2020. 100 Stück, 2021. 100 Stück, 2022. 100 Stück, 2023. 100 Stück, 2024. 100 Stück, 2025. 100 Stück, 2026. 100 Stück, 2027. 100 Stück, 2028. 100 Stück, 2029. 100 Stück, 2030. 100 Stück, 2031. 100 Stück, 2032. 100 Stück, 2033. 100 Stück, 2034. 100 Stück, 2035. 100 Stück, 2036. 100 Stück, 2037. 100 Stück, 2038. 100 Stück, 2039. 100 Stück, 2040. 100 Stück, 2041. 100 Stück, 2042. 100 Stück, 2043. 100 Stück, 2044. 100 Stück, 2045. 100 Stück, 2046. 100 Stück, 2047. 100 Stück, 2048. 100 Stück, 2049. 100 Stück, 2050. 100 Stück, 2051. 100 Stück, 2052. 100 Stück, 2053. 100 Stück, 2054. 100 Stück, 2055. 100 Stück, 2056. 100 Stück, 2057. 100 Stück, 2058. 100 Stück, 2059. 100 Stück, 2060. 100 Stück, 2061. 100 Stück, 2062. 100 Stück, 2063. 100 Stück, 2064. 100 Stück, 2065. 100 Stück, 2066. 100 Stück, 2067. 100 Stück, 2068. 100 Stück, 2069. 100 Stück, 2070. 100 Stück, 2071. 100 Stück, 2072. 100 Stück, 2073. 100 Stück, 2074. 100 Stück, 2075. 100 Stück, 2076. 100 Stück, 2077. 100 Stück, 2078. 100 Stück, 2079. 100 Stück, 2080. 100 Stück, 2081. 100 Stück, 2082. 100 Stück, 2083. 100 Stück, 2084. 100 Stück, 2085. 100 Stück, 2086. 100 Stück, 2087. 100 Stück, 2088. 100 Stück, 2089. 100 Stück, 2090. 100 Stück, 2091. 100 Stück, 2092. 100 Stück, 2093. 100 Stück, 2094. 100 Stück, 2095. 100 Stück, 2096. 100 Stück, 2097. 100 Stück, 2098. 100 Stück, 2099. 100 Stück, 2100. 100 Stück, 2101. 100 Stück, 2102. 100 Stück, 2103. 100 Stück, 2104. 100 Stück, 2105. 100 Stück, 2106. 100 Stück, 2107. 100 Stück, 2108. 100 Stück, 2109. 100 Stück, 2110. 100 Stück, 2111. 100 Stück, 2112. 100 Stück, 2113. 100 Stück, 2114. 100 Stück, 2115. 100 Stück, 2116. 100 Stück, 2117. 100 Stück, 2118. 100 Stück, 2119. 100 Stück, 2120. 100 Stück, 2121. 100 Stück, 2122. 100 Stück, 2123. 100 Stück, 2124. 100 Stück, 2125. 100 Stück, 2126. 100 Stück, 2127. 100 Stück, 2128. 100 Stück, 2129. 100 Stück, 2130. 100 Stück, 2131. 100 Stück, 2132. 100 Stück, 2133. 100 Stück, 2134. 100 Stück, 2135. 100 Stück, 2136. 100 Stück, 2137. 100 Stück, 2138. 100 Stück, 2139. 100 Stück, 2140. 100 Stück, 2141. 100 Stück, 2142. 100 Stück, 2143. 100 Stück, 2144. 100 Stück, 2145. 100 Stück, 2146. 100 Stück, 2147. 100 Stück, 2148. 100 Stück, 2149. 100 Stück, 2150. 100 Stück, 2151. 100 Stück, 2152. 100 Stück, 2153. 100 Stück, 2154. 100 Stück, 2155. 100 Stück, 2156. 100 Stück, 2157. 100 Stück, 2158. 100 Stück, 2159. 100 Stück, 2160. 100 Stück, 2161. 100 Stück, 2162. 100 Stück, 2163. 100 Stück, 2164. 100 Stück, 2165. 100 Stück, 2166. 100 Stück, 2167. 100 Stück, 2168. 100 Stück, 2169. 100 Stück, 2170. 100 Stück, 2171. 100 Stück, 2172. 100 Stück, 2173. 100 Stück, 2174. 100 Stück, 2175. 100 Stück, 2176. 100 Stück, 2177. 100 Stück, 2178. 100 Stück, 2179. 100 Stück, 2180. 100 Stück, 2181. 100 Stück, 2182. 100 Stück, 2183. 100 Stück, 2184. 100 Stück, 2185. 100 Stück, 2186. 100 Stück, 2187. 100 Stück, 2188. 100 Stück, 2189. 100 Stück, 2190. 100 Stück, 2191. 100 Stück, 2192. 100 Stück, 2193. 100 Stück, 2194. 100 Stück, 2195. 100 Stück, 2196. 100 Stück, 2197. 100 Stück, 2198. 100 Stück, 2199. 100 Stück, 2200. 100 Stück, 2201. 100 Stück, 2202. 100 Stück, 2203. 100 Stück, 2204. 100 Stück, 2205. 100 Stück, 2206. 100 Stück, 2207. 100 Stück, 2208. 100 Stück, 2209. 100 Stück, 2210. 100 Stück, 2211. 100 Stück, 2212. 100 Stück, 2213. 100 Stück, 2214. 100 Stück, 2215. 100 Stück, 2216. 100 Stück, 2217. 100 Stück, 2218. 100 Stück, 2219. 100 Stück, 2220. 100 Stück, 2221. 100 Stück, 2222. 100 Stück, 2223. 100 Stück, 2224. 100 Stück, 2225. 100 Stück, 2226. 100 Stück, 2227. 100 Stück, 2228. 100 Stück, 2229. 100 Stück, 2230. 100 Stück, 2231. 100 Stück, 2232. 100 Stück, 2233. 100 Stück, 2234. 100 Stück, 2235. 100 Stück, 2236. 100 Stück, 2237. 100 Stück, 2238. 100 Stück, 2239. 100 Stück, 2240. 100 Stück, 2241. 100 Stück, 2242. 100 Stück, 2243. 100 Stück, 2244. 100 Stück, 2245. 100 Stück, 2246. 100 Stück, 2247. 100 Stück, 2248. 100 Stück, 2249. 100 Stück, 2250. 100 Stück, 2251. 100 Stück, 2252. 100 Stück, 2253. 100 Stück, 2254. 100 Stück, 2255. 100 Stück, 2256. 100 Stück, 2257. 100 Stück, 2258. 100 Stück, 2259. 100 Stück, 2260. 100 Stück, 2261. 100 Stück, 2262. 100 Stück, 2263. 100 Stück, 2264. 100 Stück, 2265. 100 Stück, 2266. 100 Stück, 2267. 100 Stück, 2268. 100 Stück, 2269. 100 Stück, 2270. 100 Stück, 2271. 100 Stück, 2272. 100 Stück, 2273. 100 Stück, 2274. 100 Stück, 2275. 100 Stück, 2276. 100 Stück, 2277. 100 Stück, 2278. 100 Stück, 2279. 100 Stück, 2280. 100 Stück, 2281. 100 Stück, 2282. 100 Stück, 2283. 100 Stück, 2284. 100 Stück, 2285. 100 Stück, 2286. 100 Stück, 2287. 100 Stück, 2288. 100 Stück, 2289. 100 Stück, 2290. 100 Stück, 2291. 100 Stück, 2292. 100 Stück, 2293. 100 Stück, 2294. 100 Stück, 2295. 100 Stück, 2296. 100 Stück, 2297. 100 Stück, 2298. 100 Stück, 2299. 100 Stück, 2300. 100 Stück, 2301. 100 Stück, 2302. 100 Stück, 2303. 100 Stück, 2304. 100 Stück, 2305. 100 Stück, 2306. 100 Stück, 2307. 100 Stück, 2308. 100 Stück, 2309. 100 Stück, 2310. 100 Stück, 2311. 100 Stück, 2312. 100 Stück, 2313. 100 Stück, 2314. 100 Stück, 2315. 100 Stück, 2316. 100 Stück, 2317. 100 Stück, 2318. 100 Stück, 2319. 100 Stück, 2320. 100 Stück, 2321. 100 Stück, 2322. 100 Stück, 2323. 100 Stück, 2324. 100 Stück, 2325. 100 Stück, 2326. 100 Stück, 2327. 100 Stück, 2328. 100 Stück, 2329. 100 Stück, 2330. 100 Stück, 2331. 100 Stück, 2332. 100 Stück, 2333. 100 Stück, 2334. 100 Stück, 2335. 100 Stück, 2336. 100 Stück, 2337. 100 Stück, 2338. 100 Stück, 2339. 100 Stück, 2340. 100 Stück, 2341. 100 Stück, 2342. 100 Stück, 2343. 100 Stück, 2344. 100 Stück, 2345. 100 Stück, 2346. 100 Stück, 2347. 100 Stück, 2348. 100 Stück, 2349. 100 Stück, 2350. 100 Stück, 2351. 100 Stück, 2352. 100 Stück, 2353. 100 Stück, 2354. 100 Stück, 2355. 100 Stück, 2356. 100 Stück, 2357. 100 Stück, 2358. 100 Stück, 2359. 100 Stück, 2360. 100 Stück, 2361. 100 Stück, 2362. 100 Stück, 2363. 100 Stück, 2364. 100 Stück, 2365. 100 Stück, 2366. 100 Stück, 2367. 100 Stück, 2368. 100 Stück, 2369. 100 Stück, 2370. 100 Stück, 2371. 100 Stück, 2372. 100 Stück, 2373. 100 Stück, 2374. 100 Stück, 2375. 100 Stück, 2376. 100 Stück, 2377. 100 Stück, 2378. 100 Stück, 2379. 100 Stück, 2380. 100 Stück, 2381. 100 Stück, 2382. 100 Stück, 2383. 100 Stück, 2384. 100 Stück, 2385. 100 Stück, 2386. 100 Stück, 2387. 100 Stück, 2388. 100 Stück, 2389. 100 Stück, 2390. 100 Stück, 2391. 100 Stück, 2392. 100 Stück, 2393. 100 Stück, 2394. 100 Stück, 2395. 100 Stück, 2396. 100 Stück, 2397. 100 Stück, 2398. 100 Stück, 2399. 100 Stück, 2400. 100 Stück, 2401. 100 Stück, 2402. 100 Stück, 2403. 100 Stück, 2404. 100 Stück, 2405. 100 Stück, 2406. 100 Stück, 2407. 100 Stück, 2408. 100 Stück, 2409. 100 Stück, 2410. 100 Stück, 2411. 100 Stück, 2412. 100 Stück, 2413. 100 Stück, 2414. 100 Stück, 2415. 100 Stück, 2416. 100 Stück, 2417. 100 Stück, 2418. 100 Stück, 2419. 100 Stück, 2420. 100 Stück, 2421. 100 Stück, 2422. 100 Stück, 2423. 100 Stück, 2424. 100 Stück, 2425. 100 Stück, 2426. 100 Stück, 2427. 100 Stück, 2428. 100 Stück, 2429. 100 Stück, 2430. 100 Stück, 2431. 100 Stück, 2432. 100 Stück, 2433. 100 Stück, 2434. 100 Stück, 2435. 100 Stück, 2436. 100 Stück, 2437. 100 Stück, 2438. 100 Stück, 2439. 100 Stück, 2440. 100 Stück, 2441. 100 Stück, 2442. 100 Stück, 2443. 100 Stück, 2444. 100 Stück, 2445. 100 Stück, 2446. 100 Stück, 2447. 100 Stück, 2448. 100 Stück, 2449. 100 Stück, 2450. 100 Stück, 2451. 100 Stück, 2452. 100 Stück, 2453. 100 Stück, 2454. 100 Stück, 2455. 100 Stück, 2456. 100 Stück, 2457. 100 Stück, 2458. 100 Stück, 2459. 100 Stück, 2460. 100 Stück, 2461. 100 Stück, 2462. 100 Stück, 2463. 100 Stück, 2464. 100 Stück, 2465. 100 Stück, 2466. 100 Stück, 2467. 100 Stück, 2468. 100 Stück, 2469. 100 Stück, 2470. 100 Stück, 2471. 100 Stück, 2472. 100 Stück, 2473. 100 Stück, 2474. 100 Stück, 2475. 100 Stück, 2476. 100 Stück, 2477. 100 Stück, 2478. 100 Stück, 2479. 100 Stück, 2480. 100 Stück, 2481. 100 Stück, 2482. 100 Stück, 2483. 100 Stück, 2484. 100 Stück, 2485. 100 Stück, 2486. 100 Stück, 2487. 100 Stück, 2488. 100 Stück, 2489. 100 Stück, 2490. 100 Stück, 2491. 100 Stück, 2492. 100 Stück, 2493. 100 Stück, 2494. 100 Stück, 2495. 100 Stück, 2496. 100 Stück, 2497. 100 Stück, 2498. 100 Stück, 2499. 100 Stück, 2500. 100 Stück, 2501. 100 Stück, 2502. 100 Stück, 2503. 100 Stück, 2504. 100 Stück, 2505. 100 Stück, 2506. 100 Stück, 2507. 100 Stück, 2508. 100 Stück, 2509. 100 Stück, 2510. 100 Stück, 2511. 100 Stück, 2512. 100 Stück, 2513. 100 Stück, 2514. 100 Stück, 2515. 100 Stück, 2516. 100 Stück, 2517. 100 Stück, 2518. 100 Stück, 2519. 100 Stück, 2520. 100 Stück, 2521. 100 Stück, 2522. 100 Stück, 2523. 100 Stück, 2524. 100 Stück, 2525. 100 Stück, 2526. 100 Stück, 2527. 100 Stück, 2528. 100 Stück, 2529. 100 Stück, 2530. 100 Stück, 2531. 100 Stück, 2532. 100 Stück, 2533. 100 Stück, 2534. 100 Stück, 2535. 100 Stück, 2536. 100 Stück, 2537. 100 Stück, 2538. 100 Stück, 2539. 100 Stück, 2540. 100 Stück, 2541. 100 Stück, 2542. 100 Stück, 2543. 100 Stück, 2544. 100 Stück, 2545. 100 Stück, 2546. 100 Stück, 2547. 100 Stück, 2548. 100 Stück, 2549. 100 Stück, 2550. 100 Stück, 2551. 100 Stück, 2552. 100 Stück, 2553. 100 Stück, 2554. 100 Stück, 2555. 100 Stück, 2556. 100 Stück, 2557. 100 Stück, 2558. 100 Stück, 2559. 100 Stück, 2560. 100 Stück, 2561. 100 Stück, 2562. 100 Stück, 2563. 100 Stück, 2564. 100 Stück, 2565. 100 Stück, 2566. 100 Stück, 2567. 100 Stück, 2568. 100 Stück, 2569. 100 Stück, 2570. 100 Stück, 2571. 100 Stück, 2572. 100 Stück, 2573. 100 Stück, 2574. 100 Stück, 2575. 100 Stück, 2576. 100 Stück, 2577. 100 Stück, 2578. 100 Stück, 2579. 100 Stück, 2580. 100 Stück, 2581. 100 Stück, 2582. 100 Stück, 2583. 100 Stück, 2584. 100 Stück, 2585. 100 Stück, 2586. 100 Stück, 2587. 100 Stück, 2588. 100 Stück, 2589. 100 Stück, 2590. 100 Stück, 2591. 100 Stück, 2592. 100 Stück, 2593. 100 Stück, 2594. 100 Stück, 2595. 100 Stück, 2596. 100 Stück, 2597. 100 Stück, 2598. 100 Stück, 2599. 100 Stück, 2600. 100 Stück, 2601. 100 Stück, 2602. 100 Stück, 2603. 100 Stück, 2604. 100 Stück, 2605. 100 Stück, 2606. 100 Stück, 2607. 100 Stück, 2608. 100 Stück, 2609. 100 Stück, 2610. 100 Stück, 2611. 100 Stück, 2612. 100 Stück, 2613. 100 Stück, 2614. 100 Stück, 2615. 100 Stück, 2616. 100 Stück, 2617. 100 Stück, 2618. 100 Stück, 2619. 100 Stück, 2620. 100 Stück, 2621. 100 Stück, 2622. 100 Stück, 2623. 100 Stück, 2624. 100 Stück, 2625. 100 Stück, 2626. 100 Stück, 2627. 100 Stück, 2628. 100 Stück, 2629. 100 Stück, 2630. 100 Stück, 2631. 100 Stück, 2632. 100 Stück, 2633. 100 Stück, 2634. 100 Stück, 2635. 100 Stück, 2636. 100 Stück, 2637. 100 Stück, 2638. 100 Stück, 2639. 100 Stück, 2640. 100 Stück, 2641. 100 Stück, 2642. 100 Stück, 2643. 100 Stück, 2644. 100 Stück, 2645. 100 Stück, 2646. 100 Stück, 2647. 100 Stück, 2648. 100 Stück, 2649. 100 Stück, 2650. 100 Stück, 2651. 100 Stück, 2652. 100 Stück, 2653. 100 Stück, 2654. 100 Stück, 2655. 100 Stück, 2656. 100 Stück, 2657. 100 Stück, 2658. 100 Stück, 2659. 100 Stück, 2660. 100 Stück, 2661. 100 Stück, 2662. 100 Stück, 2663. 100 Stück, 2664. 100 Stück, 2665. 100 Stück, 2666. 100 Stück, 2667. 100 Stück, 2668. 100 Stück, 2669. 100 Stück, 2670. 100 Stück, 2671. 100 Stück, 2672. 100 Stück, 2673. 100 Stück, 2674. 100 Stück, 2675. 100 Stück, 2676. 100 Stück, 2677.

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 69 — Leipzig, den 21. Juni 1919

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

## Volkswirtschaft

### Wissells gebundene Planwirtschaft

Weder Moske noch Scheidemann werden in nächster Zeit die am meisten gehaltenen deutschen Staatsmänner sein, sondern auf Rudolf Wissells Haupt wird sich alles entladen, was an wirtschaftlicher Gewerkschwüle und Unternehmertum oder kapitalistischer Abenteuerlust in allen Winkeln der Reaktion aufstreifen sein dürfte. Denn mit seinem neuen Wirtschaftsplane, der der ungezügeltsten und unkontrollierbaren Freiheit aller Mehrverwerter und Scheidemannsgrößen einen energischen Riegel vorzuschieben geeignet ist, hat er alles gegen sich mobil gemacht, was sein persönliches Wohlbedinden und seine wirtschaftliche Freiheit bisher nur auf Kosten der produktiv schaffenden Klände und der hart um ihre Existenz ringenden Verbraucher zu erzwingen suchte und erzwingen konnte. Wir selbst können zwar im äußeren Aufbau wie in einzelnen materiellen Bestandteilen der Wissellschen gebundenen Planwirtschaft noch keine reifliche Lösung des von der Arbeiterschaft ererbten Neuerungsmiß der künstlichen Wirtschafts- und Lebensordnung erblicken; aber die von uns gesehenen Schattenseiten sind keineswegs derart, daß sie nicht abgewacht werden könnten, ohne das Ganze zu gefährden. Ehen wir uns daher das Programm des Reichswirtschaftsministers zunächst etwas näher an.

In der diesbezüglichen Denkschrift, die wieder einmal auf dem leider üblich gewordenen Wege der Indiskretion vorzeitig das Licht der Öffentlichkeit erblickte, wird einleitend darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung von Tag zu Tag immer weniger Vertrauen im deutschen Volke genießt, wenn ihr auch infolge der Parteienzusammenlegung noch eine parlamentarische Mehrheit beschleiden ist. Es wird zugegeben, daß eine widerprüchsvolle Parteienkonstellation es verschuldet hat, daß manche Gelegenheiten, das jeweils Beste zu erreichen, verpaßt wurde. Schwere Strukturfehler im Aufbau der Reichs- und Wirtschaftsbahnen verhindern eine Einheitsfront in der wirtschaftspolitischen Tätigkeit des Reiches. Es wurde bisher zu viel nebeneinander und auch durcheinander regiert. Sehr viel oder wohl das Meiste dieses Sachdankes dürfte dem Konto einer veränderten Geheimratspolitik und des Bürokratismus zuzurechnen sein. Man kann es daher nur begrüßen, wenn Wissell es ernstlich versuchen will, diese „Ca-canny“-Söpfe in Regierung und Verwaltung mit scharfem Schnitt abzuscheiden. Dazu soll ihm zunächst eine Reduzierung der vielköpfigen Ministeriumsmaschinerie dienen, indem er sowohl die Ressorts des Reichsarbeitsamts wie des Reichsernährungsministers im Reichswirtschaftsministerium zusammenfaßt und unter einheitliche Leitung bringen will. Dielem Programm können auch wir unsere Zustimmung nicht versagen. Denn je geschlossener die Räder der Regierungsmaschine in der Zentrale ineinandergreifen, desto wirksamer und einflussreicher sind ihre Maßnahmen, desto strenger können Willkür und Zersplitterung der Kräfte vermieden werden. Es handelt sich dann nur noch darum, daß an die Spitze der einzelnen Abteilungen auch solche Kräfte gestellt werden, die den Geist der neuen Zeit nicht nur äußerlich zur Schau tragen, sondern als Geist von ihrem Geiste fühlen und dementsprechend durchzuführen verstehen. Von hier aus soll dann das Programm einer gebundenen Planwirtschaft geleitet und durchgeführt werden.

Diese gebundene Planwirtschaft soll sich nach Wissell auf der sogenannten Räteorganisation aufbauen, die sofort durch ein besonderes Reichsgesetz noch vor Abschließung der Reichsverfassung ins Leben gerufen werden soll, und zwar unter der Oberhoheit eines Reichsarbeitsrates und eines Reichsunternehmensrats. Der Reichsarbeitsrat setzt sich zusammen aus Betriebs- und Bezirksarbeiterräten (sachlich und regional) als Vertretung der Arbeiterorganisationen. Der Reichsunternehmensrat wird gebildet aus Vertretern der Handels-, Industrie-, Handwerker- und Landwirtschaftskammern, ebenfalls nach sachlicher und regionaler Gliederung. Die sachlichen Organisationen sollen sich aus den Fachgruppen der sogenannten Arbeitsgemeinschaften zu Wirtschaftsverbänden und rechts wie geschäftsfähigen Wirtschaftszweckverbänden anwideln. Diese sachlichen Organisationen sollen die Wirtschaft ihrer Fachgebiete nach reichsrechtlichen Grundfragen leiten. Die regional und sachlich gebildeten Zentralstellen haben gemeinsam den Reichswirtschaftsrat als oberstes Organ der deutschen Gemeinwirtschaft zu bilden. In den sachlichen Organisationen und in dem Reichswirtschaftsrat sollen neben den an der Produktion beteiligten Unternehmern und Arbeitern auch Vertreter des Handels und der Verbraucher Sitz und Stimme erhalten. Die gesamte Organisation ist hinsichtlich der Produktentfaltung streng paritätisch gedacht. Der Gesamtheit der Arbeiter sollen also hinsichtlich der gemeinwirtschaftlichen Beeinflussung der Wirtschaftsvorgänge die gleichen Rechte und damit auch die gleichen Verantwortlichkeiten zustehen wie dem Unternehmertum.

Wir müssen gestehen, daß uns dieser umständliche Organisationsaufbau weniger imponiert als die Konzentration der Regierungsgewalt. Die „Parität“ zwischen

Arbeiter- und privatkapitalistischen Interessen ist damit leider nicht über das kulturwidrige „Verdienen“ aus der Arbeit anderer Menschen hinausgehoben. Und das ist es, was auch für die beabsichtigte Planwirtschaft leider sehr hinderlich sein wird. Es könnte durch sie wohl die Produktion in etwas vernünftigeren, den Bedürfnissen des Volkes besser entsprechende Bahnen gedrängt werden, aber die Verteilung der Produktionserträge wird nach wie vor ein böser Zankapfel zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft bleiben. Zum mindesten wird die eigentliche Seele des Produktionsprozesses, die Lust und Liebe zur Arbeit bei der Arbeiterschaft selbst, dadurch nicht aus ihrer psychologischen Depression befreit.

Wissell selbst kennt diese Seele der menschlichen Arbeit sehr genau. In allen seinen Reden und sonstigen öffentlichen Äußerungen, besonders in der geradeschweifigen Darstellung seiner Ziele auf dem Weimarer Parteitag der Mehrheitssozialisten, hat er diesen Schwerpunkt der ganzen neuen Lebens- und Wirtschaftsauffassung in den Vordergrund gestellt. Um so unverständlicher mutet es uns daher an, daß der äußere organisatorische Aufbau seiner gebundenen Planwirtschaft diesen Geist nicht so deutlich erkennen läßt. Man muß ihn direkt lachen, wenn man ihn finden will. Bei aller Anerkennung, die wir der Wissellschen Lösung der Rätefrage als wesentlichen Grundpfeiler seines Wirtschaftsplanes zollen müssen, können wir uns doch des Eindrucks nicht erwehren, daß demgegenüber die privatkapitalistischen Interessenvertreter im Vorfeld sein werden. Denn die damit zugesicherte „Parität“ wird in der Praxis ergänzt werden durch den Kapitalismus und nicht durch den Grundbaustein der sozialen Gleichberechtigung. Unternehmer- und Handelsgeist werden als etwas gewertet, was über den menschlichen Arbeitskräften steht. Ihnen soll weitgehendste Entfaltungsmöglichkeit offen gelassen werden. Für die Arbeiterschaft dagegen sollen nur langfristige Tarifverträge eine rechtliche Forderung der Arbeitslust und Arbeitsfreude bringen. Dort mögliche Freiheit, hier Zwang und Bindung. Das ist ein Widerspruch, den wir als die eigentliche Achillesferse des Wissellschen Planes beurteilen müssen.

Das „paritätische“ Mitbestimmungsrecht beschränkt sich auf die Art und Weise der Produktion und Arbeitsverteilung, läßt aber die Ertragsverteilung nach wie vor auf dem bisherigen ausgehen. Die Arbeiterschaft gänzlich unbedingenden Geistes. Hier ist von vornherein die empfindlichste Stelle der neuen gebundenen Planwirtschaft, die sich wohl äußerlich in modernen Bahnen bewegt, innerlich aber privatkapitalistisch nicht weniger krank ist als das ganze von ihren Gegnern erstrebte „freie Spiel der Kräfte“. Ohne grundsätzliche Änderung des Mitbestimmungsrechts der Arbeiterschaft auch in der Richtung der Ertragsverteilung wird sie ein Torlo bleiben. Was wir durch eine scharfe Hervorhebung dieser grundsätzlichen Mängel gern verhehlen möchten. Wir übersehen dabei nicht, daß durch eine besondere Vermögensbesteuerung die Erträge der Produktion bei gemächlicher Beilegung des Reiches nicht mehr ganz wie bisher dem Unternehmertum zufließen, sondern der Allgemeinheit etwas mehr Vorteile zuführen sollen. Aber wir vermessen eine Besteuerung und demokratische Berücksichtigung des „Kapitals“ der dabei direkt interessierten Arbeitskräfte, dessen Intelligenz und Unternehmungslust auch den gerissensten und genialsten Betriebs- und Unternehmungsgestalt in Industrie und Handel zur Ohnmacht verurteilen kann, wenn es nicht besser als bisher berücksichtigt wird. Die Räteorganisation allein tut es noch nicht; sie muß ihren Trägern nicht nur formelle, sondern auch materielle Rechte bringen, wenn sie materielle Opfer fordert. Gerade wir Buchdrucker sind zur Geltendmachung solcher Bedenken berechtigt. Denn unsere Tarifgemeinschaft ist das Vorbild des im Wissellschen Wirtschaftsplane für die Arbeiterschaft als wirtschaftliche Garantiegedanken Ausgleichs von Leistung und Gegenleistung. Die derzeitigen Aussichten eines dauerhaften Bestandes oder eines erlösbaren Ausbaues unserer Tarifgemeinschaft sind aber nicht allzu verheißend, um auf diesem Weg eine Befriedigung berechtigter Wünsche der Arbeiterschaft mit großer Sicherheit erwarten zu können. Auch der mehrfach vom Reichswirtschaftsminister Wissell als vorbildlich erwähnte Reichsausschuß für die deutsche Papierindustrie hat diese unerfreuliche Zustellung der Verhältnisse in unserm Gewerbe nicht verhindern können. Er stellt eine Organisation dar, die auf die eigentlichen Arbeiterfragen innerhalb der Papierindustrie noch keinen guten Einfluß auszuüben in der Lage war. Wir vermögen also nicht einzulernen, wie auf diese Weise die gebundene Planwirtschaft die Arbeiterschaft aufreißend begünstigen könnte. Ihr einziger Vorteil liegt darin, daß sie eine völlig ungezügelt wiederkehrt des freien Spieles der Kräfte des Privatkapitalismus in Landwirtschaft, Handel und Industrie zu verbinden geeignet sein kann. Dieser Vorteil ist für die Arbeiterschaft wichtig genug, daß sie ihre Mitarbeit zur Durchführung dieser gebundenen Planwirtschaft nicht versagen kann. Die weitere Entwicklung der Dinge wird dann sicher dazu führen, daß auch das Problem der Ertragsverteilung innerhalb der einzelnen Produktionszweige noch in andre, dem Geiste der Neuzeit besser entsprechende Bahnen gelenkt werden dürfte. Wir glauben, daß eine besondere und selbständigere

der großen Industriegruppen in die Form von enger zusammengehörigen Berufsgemeinschaften in dieser Richtung für die deutsche Volkswirtschaft vorzuziehen sein dürfte. Eine nach innen wie außen übersichtlichere und wirtschaftlich fester gegliederte Berufssozialisierung wird Lust und Liebe zur Arbeit von unten auf wecken und ganz anders betrachten als eine Planwirtschaft, deren Organisation viel zu gegenständig aufgebaut ist, um widerstrebende Interessen zu fruchtbarer Zusammenarbeit zu verknüpfen.

Diese Entwicklung können wir aber getrost der Zukunft überlassen. Der Wissellsche Plan wird gerade durch seine Mängel dieser Gestaltung der Dinge dankenswerter Vorarbeit leisten. Denn die Wirkung seiner Mängel wird zu einer tieferen Erläuterung und Erkenntnis der Grundtendenzen der privatkapitalistischen Produktion führen. Seine Durchführung wird daher notwendig, um durch Stappen weiterer Erfahrung um so schneller die bessere Lösung zu finden. Wir sind überzeugt, daß die von uns gerügten Fehler der gebundenen Planwirtschaft weniger vom Reichswirtschaftsminister persönlich herfließen als von seinen wissenschaftlichen und industriellen Ratgebern, wie z. B. von Möllendorf und Rathenau. Wissell selbst kennt die Arbeiterphysik aus eigener Lebenserfahrung viel zu genau, um derart daran vorbeizugehen. Aber er muß mit der Sozialkonzeption und deren bürgerlichen Ratgebern rechnen. Ihr Einfluß ist auch für Wissell kein Pappentitel, sondern eine ernste Erkenntnis, mit der er solange rechnen muß, als das demokratische Wahlfeld ihm keine andre Möglichkeit läßt.

Soweit also der äußere Rahmen der gebundenen Planwirtschaft in Frage kommt, bedarf er noch einer übersichtlicheren und durchsichtigeren Gliederung; besonders der Paritätsbegriff muß unter den Interessen der Arbeiterschaft besser entprechenden Neuorientierung unterzogen werden. Wir verhehlen uns keineswegs der Einsicht, daß das Unternehmertum in seiner Gesamtheit nicht einfach auf die Seite gehoben werden kann. Aber wir vermögen nicht einzulernen, daß sein Einfluß den der Arbeiterschaft ausgleichen soll. Das „Kapital“, das in der menschlichen Arbeitskraft der Arbeiterschaft vorhanden ist, wiegt materiell wie moralisch weit schwerer als das Kapital des Unternehmertums. Die ganze gegenwärtige Situation in deutschen Wirtschaftsleben beweist dies von Tag zu Tag deutlicher. Die Initiative der Arbeiterschaft zur Neubelebung des Produktionsprozesses in allen Industrie- und Wirtschaftsgebieten kann unter den neuzeitlichen Verhältnissen nur gewickelt und erhalten werden durch ein ihrer tatsächlich überwiegender Bedeutung entsprechendes Mitbestimmungsrecht auf demokratischer und nicht nur „paritätischer“ Grundlage. Privatkapitalistischer Selbstakt, privatkapitalistischer Unternehmungs- und Handelsgeist sind keine ebenbürtigen oder gleichberechtigten Sozialkräfte des werktätigen Volkes. Die alte „bewährte Wirtschaftsordnung“ ist an der entgegengelegenen privatkapitalistischen Abergabe tödlich erkrankt. Ihre auch nur teilweise Konvaleszenz in paritätischer Verpackung bedeutet eine chronische Vergiftung der Volkswirtschaft, mit der sich die Arbeiterschaft nach der Höhenämmerung des Weltkriegs unter keinen Umständen mehr auf die Dauer aufreihen geben wird, und wenn man ihr mit Eingezugungen zureden würde. Wenn trotzdem die Arbeiterschaft der gebundenen Planwirtschaft Wissells ihre Unterstützung zuteil werden läßt und für deren Durchführung eintreten will, so vor allem deshalb, weil es ein Programm ist, auf dem sich weiterbauen läßt und damit wenigstens ein Anfang praktischer Einführung einer neuen Wirtschaftsordnung gegeben ist.

Ehen wir nun unter diesen Voraussetzungen zu einer Beleuchtung des materiellen Teils der Denkschrift über, so ist es zunächst der Begriff und das Projekt der Gemeinwirtschaft, mit dem wir uns beschäftigen müssen. Es sollen nach dem Vorbilde der gemeinschaftlichen Regelung der Kohlen- und Kalkwirtschaft noch weitere Wirtschaftszweige, wie z. B. die der elektrischen Krafterzeugung und der Getreidemühlen, organisiert und zu gemeinschaftlicher Produktion zusammengelagert werden. Hierbei sollen mögliche Preisfragen durch Verbesserung der Arbeitsmethoden, Verhinderung der Produktionsvernichtung durch ausländische Konkurrenz, Abfrage unter Ausschaltung unnötiger Zwischenglieder, Ausgleich sozialer Gegenstände im Arbeitsprozeß durch Festlegung neuer Tarifverträge, Förderung der fachwissenschaftlichen Forschung und des Fachunterrichts sowie die Aufbringung öffentlicher Kräfte als allgemeine Richtlinien dienen. Das sind zweifellos Gesichtspunkte, die von der Arbeiterschaft nur begrüßt und unterstützt werden können. Allerdings vermögen wir in der gegenwärtigen Regelung der Kohlen- und Kalkwirtschaft dafür keine geeigneten Vorbilder zu erblicken. Unseres Wissens sind gerade die Bergarbeiter trotz der gemeinwirtschaftlichen Regelung der Kohlenwirtschaft die unruhigste und unzufriedenste Arbeitergruppe der ganzen deutschen Arbeiterschaft. Zweifelslos tragen daran politische Verzerrungen und parteiaktive Verbeugung den größten Teil der Schuld; aber wo bleibt das Gegengewicht der vorbildlichen gemeinwirtschaftlichen Regelung der Kohlen- und Kalkwirtschaft? Selbst im Organ des freien Bergarbeiterverbandes fanden wir in den letzten Wochen keinen nennenswerten Hinweis auf deren Vorteile oder Segen

für die Bergarbeiter. Das ist mehr als auffällig und spricht nicht gerade für die Durchlagskraft des neuen Wirtschaftsplans nach dieser Richtung. Die Grubenbarone scheinen trotz der Gemeinwirtschaft und trotz des Einflusses der Reichsregierung immer noch auf dem hohen Pferde zu sitzen und dabei noch den Vorteil zu haben, in allen schwierigen Situationen die Verantwortung der Reichsregierung auf sich zu können.

Wir wollen also zur Stunde wirklich noch nicht, wie es möglich sein soll, nach diesem Vorbilde die Lust und Liebe zur Arbeit durch die Gemeinwirtschaft zu wecken und zu heben. Wohl oder übel wird das nicht anders möglich sein, als daß man den Einfluß aller realen Unternehmern bei der Durchführung des neuen Wirtschaftsplans undarmberzig ausschaltet, ihnen eine mächtige Verzinsung mit gleichzeitiger Kapitalstilgung von Reichs wegen garantiert und im übrigen die Durchführung der gebundenen Planwirtschaft nach den schon angeführten Grundsätzen durch das Reich gemeinsam mit den dazu erforderlichen Arbeiter- oder Berufsorganisationen einleitet. Wer von den Unternehmern dabei nach seinen Fähigkeiten mitarbeiten und mitteilen will, sei willkommen. Ihm wird es nicht schwer fallen, auch unter neuen Produktions- und Einkommensverhältnissen ein ehrlicher und brauchbarer Mann zu sein und zu bleiben. Wer das nicht kann, der verdient auch keine Rücksicht; er kann kein Heimatrecht in einer neuen Wirtschaftsordnung beanspruchen.

Zur praktischen Durchführung der Wirtschaftlichen gebundenen Planwirtschaft werden tüchtige Kräfte und fleißige Arbeiter gebraucht. Sie sind in Deutschland noch zur Genüge vorhanden und werden sich gern in den Dienst der neuen Lebens- und Wirtschaftsordnung stellen, wenn sie erkennen, daß ihre Tätigkeit nicht nur unter gemeinsamen Gesichtspunkten in Anspruch genommen, sondern auch nach gemeinsamen Richtlinien wirtschaftlich belohnt wird und nicht nach privatkapitalistischen Interessen. Dieser Gedanke liegt im Schoße des Wirtschaftlichen Programms; er muß nur noch von etlichen Schichten privatkapitalistischer und bürgerlicher Ideologie gereinigt werden, und der Geist der Neuzeit wird die deutsche Volkswirtschaft wieder aufrichten auf höherer und tragfähigerer Stufenleiter als bisher.

Eine solche strengere und konsequenter Lösung kommt durch den Gedanken einer gemischtwirtschaftlichen Beteiligung des Reiches in der Wirtschaftlichen gebundenen Planwirtschaft zum Ausdruck. Eine Beteiligung des Reiches an industriellen Unternehmungen soll durch eine zweidmältige Ausgestaltung der Vermögensbeteiligung gefördert werden. Die Art und Weise dieser Vermögensbeteiligung ist mehr finanztechnischer Natur. Sie soll das Reich in die Lage versetzen, einen Teil der Steuererinnahme für die Übernahme industrieller Aktien oder sonstiger Geschäftskonten bestimmter industrieller Unternehmungen zu verwenden. Das käme einer vorsichtigen Enteignung gleich, ohne die bisherige Betriebsführung der betreffenden Unternehmungen zu stören und ohne die leitenden Personen zu Reichsbeamten machen zu müssen. Auf diesem Wege könnte sich allmählich das vollziehen, was wir unter einer gemischtwirtschaftlichen Produktion und Ertragsverteilung verstehen. Es handelt sich dann bloß darum, daß die betreffenden Berufsorganisationen sich in der Weise zur Geltung bringen können, daß ihre Mitglieder an der Entwicklung des betreffenden Produktionszweiges so interessiert werden, daß gesteigerte Leistungsfähigkeit ihnen wirtschaftliche Sicherstellung und Fortschritt verbürgt.

Durch die Errichtung einer besonderen Reichsvermögensbank, der die Verwaltung aller gemischtwirtschaftlichen Beteiligungen des Reiches übertragen werden soll, erbaut die gebundene Planwirtschaft eine finanztechnische zentrale Grundlage, die zu einem weiteren sehr starken Einfluß des Reiches auf die Gestaltung der zukünftigen Produktion führen kann. Es wird dadurch möglich, die geeigneten sach- und sachverständigen Kräfte gleichzeitig mit dem Betriebs- und Wirtschaftskapital der Produktion ohne privatkapitalistischen Einschlag zu verbinden und zu verwertern. Auch werden dadurch politische Rücksichten von dem Gange der Produktion nach Möglichkeit ausgeschaltet. Die gemischtwirtschaftliche Reichsvermögensbank kann dem Reiche die Mittel verschaffen, die dazu dienen können, die Anteile an bestimmten Unternehmungen dauernd in der Hand zu behalten. Die Bank kann Obligationen auf Grund ihrer Geschäftsanteile an den industriellen Unternehmungen ausgeben, die sich sehr gut für weitgehende Kreditbeschaffung wie auch für Verkauf im Ausland eignen. Aus diesem Teile der Planwirtschaft ergibt sich also erst die Möglichkeit, von der privatkapitalistischen Produktionsmethode zu einer gemischtwirtschaftlichen überzugehen, indem dadurch die Mittel für das Reich flüssig werden, die eine Abfindung immer weiterer privatkapitalistischer Streife ein- und durchführen lassen.

Aber der Wirtschaftliche Plan geht noch weiter. Zur sorgfältigen Förderung der deutschen Gütererzeugung im Rahmen der gebundenen Planwirtschaft und zur Beschäftigung der deutschen Arbeiterschaft soll ein Reichsfonds von mehreren Milliarden Mark zur Verfügung gestellt werden. Die Verwaltung dieses Fonds geschieht durch die Reichsvermögensbank, während dessen geschäftliche Verwendung in enger Verbindung mit fachlichen Wirtschaftsorganisationen vor sich gehen soll. Die aus diesem Fonds geförderten Betriebe haben drei Viertel des 5 Proz. vom Stammkapital und Reservefonds übersteigenden Gewinns an den Reichsfonds abzuführen. Von diesen drei Vierteln des Gewinnbetrags sollen zwei Drittel zur Förderung der Gütererzeugung, ein Drittel zur Förderung sozialer Aufgaben des Reiches (Zusammenverforgung, Mutterschaftsversicherung usw.) verwendet werden. Aus unserer vorausgehenden Beurteilung des Wirtschaftlichen Planes im ganzen

ergibt sich auch für diesen Teil des Programms die Konsequenz, daß die Lösung erst dann eine befriedigende sein wird, wenn gewisse privatkapitalistische Eigenschaften bezüglich der Ertragsverteilung abgelegt sein werden. Erfreulich ist das finanztechnische praktische Eingreifen des Reiches in die Förderung der Produktion, während die Verteilung eines ziemlich begrenzten Überschusses zweifellos von einer sehr weitgehenden Zurückhaltung privatkapitalistischer Gewinnstreben oder Ertragsgeometrie abhängig sein dürfte. Die Verquickung dieses Punktes mit einem Ausbau der Sozialversicherung stellt den Lehren auf eine äußerst unsichere Grundlage. Wir versprechen uns nicht allzuviel davon. Hoffentlich werden für den Ausbau der Sozialversicherung in Zukunft noch andre und bessere Grundlagen gefunden, und zwar in der Richtung, daß deren Kostenbedeutung nicht von unsicheren Gewinnüberschüssen abhängig gemacht, sondern von vornherein als ein bestimmter Teil der Gestehungskosten der gesamten Produktion gesellschaftlich geteilt wird. Die Hauptfrage ist und bleibt aber, daß das Reich mit diesem Milliardenfonds selbst der Produktionsförderung beizutreten will und damit gleichzeitig einen starken Einfluß auf ihre Art und ihren Umfang gewinnen dürfte. Von der Berücksichtigung der von uns schon mehrfach angeordneten Behebung des Interesses der Arbeiterschaft an der Hebung der Produktion wird auch das Gedeihen dieses Teiles der gebundenen Planwirtschaft abhängen.

Leider lassen nun die weiteren Teile der Denkschrift gerade in diesem Sinne eine tiefergehende Einsicht vermissen. Die in ihrem letzten Abschnitt behandelte Regelung der Preise für ausländische Lebensmittel in Verbindung mit leitender Naturalentlohnung für die Arbeiter solcher Produktionszweige, die vom Reiche besondere Förderung erfahren sollen, sind teils unklar, unlogisch und teils sehr bedenklich vom Arbeiterstandpunkt aus. Sausmännlich beurteilt, mag es schließlich einleuchten, daß nach völliger Aufhebung der Blockade, der durch die Zwangswirtschaft in Deutschland künstlich niedrig gehaltene Mehl- und Brotpreis in starken Gegensatz zu dem viel höheren Weltmarktpreisgetreidepreis kommen dürfte, was eine Begünstigung der Verdrängung inländischer Getreideprodukte nach sich ziehen wird. Eine Erhöhung des Brotpreises wird jetzt schon als notwendig bezeichnet, um einen Anreiz zu schaffen, d. h. um die Profitgier der deutschen Getreideproduzenten von einer Verdrängung ihrer Erzeugnisse nach dem Ausland abzuhalten. Wenn aber in der Denkschrift an einer Stelle der Arbeiterschaft ein „erhöhtes proffisch gerichtetes Streben“ zum Vorwurfe gemacht und die Forderung immer höherer Löhne damit verurteilt werden soll, so heißt es doch das Pferd beim Schwanz aufkäumen, wenn Ursache und Wirkung so groß verwechselt werden, indem vollständig übersehen wird, daß die Lohnbewegungen im allgemeinen der Preisgestaltung der Lebensmittel erst nachfolgen und nicht vorausgehen. Es wird sich demnach als eine ganz verkehrte Rechnung erweisen, wenn nun eine weitere Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel stattfinden soll, fast eine Herabsetzung der Preise. Eine Preissteigerung für die neue Ernte wird als unerlässlich bezeichnet, damit die Erzeugung in der Landwirtschaft „nicht noch weiter unter das objektiv Mögliche, vielleicht sogar bis auf den eignen Bedarf des Landwirts, herabgehen soll!“ Daß die Arbeiter im allgemeinen trotz höherer Löhne schon längst nicht mehr in der Lage sind, mit ihrer Hände Arbeit zu verdienen, was sie als ihren eignen bescheidenen Bedarf einbüßen, wird viel zu wenig beachtet. Das wird durch eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung nur noch schlimmer werden, die Arbeitsfreudigkeit nur noch mehr erschaffen, als es durch die bisherige Gestaltung der Dinge schon vorgehen ist. Der in dem Wirtschaftlichen Wirtschaftsplan vorgesehene Ausweg einer teilweisen Naturalabfindung der Arbeiterschaft durch Nahrungsmittel, Kleidung usw. mag stimmungsgemäß bei konsequenter und einheitlicher Durchführung man es für sich haben. Aber frühere Erfahrungen auf diesem Gebiete, die an das berüchtigte Trübsalstern erinnern, wobei die Arbeiterschaft durch die Unternehmer in der Regel ganz erbärmlich demogelt wurde, wirken eher abschreckend als ermunternd. Warum greift Wirtschaft hier nicht zu dem Getreidemonopol, um die deutsche Getreidewirtschaft mit der ausländischen Einfluß einheitlich zu verbinden? Hier ist eine sehr bedenkliche Spitze in dem gebundenen Wirtschaftsplan, von deren Überbrückung sozialer alles abhängt. Und uns scheint, daß Wirtschaft gerade in dieser Frage sehr schlechte und einseitige Berater zur Seite hat. Trotzdem wollen wir auch diesen Teil des Wirtschaftsplans nicht vollständig verwerfen. Es handelt sich eben um ein sehr kompliziertes Problem, über dessen beste Lösung das letzte Wort noch lange nicht gesprochen ist. Erfahrung wird auch hier erst den sichersten Weg aus dem Holze zeigen.

Dies wird auch für den letzten Teil des Wirtschaftlichen Planes, der einen sogenannten Arbeitsfrieden gesetzlich garantieren soll, zu gelten haben. In unserm Artikel „Gesetzliche Streikrechtsregeln“ in Nr. 65 haben wir diese Frage schon vormeg eingehend beleuchtet. Wir haben dem dort Gefagten an dieser Stelle nur wenig hinzuzufügen. Im groben und ganzen handelt es sich dabei um eine gesetzliche Sicherung möglichst ungehinderter Produktion und um die genaue Festlegung aller nur denkbaren Hilfsmittel, um Arbeitsfreitigkeiten auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen, und den Streik selbst nur als allerletztes Mittel, wenn gar kein anderer Ausweg mehr bleibt, gelten zu lassen. Kein vernünftiger denkender Arbeiter kann sich diesem Gedanken verschließen. Noch kein überzeugtes Gewerkschaftsmitglied hat gestreikt nur um des Streiks willen. Ebstige und wirtschaftliche Unterdrückung waren noch stets die Ursachen gewerkschaftlichen Streiks. Politische Streiks können hier nicht in Frage

kommen. Sie sind im allgemeinen nur dann gerechtfertigt, wenn sie in Zeiten und können letzten Endes durch kein Gesetz und keine Macht der Welt unter allen Umständen verhindert werden. Sie werden auch durch Wirtschaft gebundene Planwirtschaft nicht verhindert werden können. Wohl aber können Streiks aus wirtschaftlichen Gründen sehr wohl vermieden werden, wenn alles geschieht, ihre Ursachen zu beseitigen, daß ein Streik weniger Aussicht auf Erfolg bietet als friedliche Verständigung. Und diese Möglichkeiten sind in dem Wirtschaftlichen neuen Wirtschaftsplan gegeben. Sie werden noch stärker werden, wenn die von uns bei den einzelnen Punkten angeführten Sachverhalte im Laufe der Durchführung des Planes sukzessive abgeschwächt werden. Denn nicht der Kapitalismus wird uns eine bessere Zukunft bringen, sondern einzig und allein: freudige und wohlorganisierte Arbeit von allen für alle!

Dazu bedarf es aber des Zwanges für alle jene, die in der sogenannten bewährten Wirtschaftsförderung ihre Macht zur Unterdrückung der Arbeiterschaft mißbrauchen. Wirtschaft gebundene Planwirtschaft ist eine dementsprechende kulturelle Kampfanlage gegen privatkapitalistische Ausbeutung. Mit ihrer Durchführung beginnt erst die richtige Revolution auf wirtschaftlichem Boden, zu der die politische Revolution nur ein Vorpiel war. Die Gewerkschaften werden die Kerngruppen der Arbeiterschaft in diesem Kampfe bilden müssen. Das bedeutet Wirtschaft gebundene Planwirtschaft!

## Literarisches

„Marsch Vorkriegshalter 1919.“ In dunkelblauem Gewand und goldigem Aufdruck des Titels ist etwas deppel das sauber ausgedruckte Jahrbüchlein des Topographischen Sachkomitees in Afrika erschienen. Gelegene Illustrationen mit bunter Färbung versehen dem Buchwerk einen inhumanen Reiz. Im jedoch durchdringlichen der Texte sind die Buchseiten gegliedert; farbige gedruckte Tabellen versehen die Schriftleitung. Außer interessantesten Artikeln sind auch Ergebnisse aus Wettbewerben mit abgedruckt worden. Hier zeigt sich geschickte Gliederung und Formensuche. Gelag kann werden, daß gute Kräfte bemüht waren, buchdruckerisches Können zu Ehren zu bringen. Und das ist gelungen. Jede Seite ist mit Sorgfalt durchgearbeitet; ob Text oder Interale, Manchem Kalenderherausgeber kann der nordische Kalender als Beispiel dienen, wie gute und ansprechende Sachbücher erscheinen sollen. Den nordischen Kalender würdigen wir auf dem beschrifteten Wege weiteren Erfolg und sagen ihnen volle Anerkennung für das Geschaffene. Dr.

## Briefkasten

Wichtig: 1. Werden Sache bald behandeln. 2. „Abänderungen“ zum Teil geben Zeitpunkt da für ab. — G. S. in B: Artikel erscheint, sobald wir mit den Artikeln zum Gewerkschaftsrecht fertig sind. — G. S. in B: Das wird auch noch werden. — G. S. in B: Hoff ich, daß sie doppelt ein. — G. S. in B: Mit dem Schlußsatz Ihres Schreibens sind wir durchaus einverstanden. Streichungen erfolgen aus sehr triftigen Gründen. Die Zeit wird darüber richten, wie nützlich es war, daß die Gewerkschaften es ablehnten, parteipolitische Handlungsdienste zu leisten. — P. T. in Nürnberg: 9.25 Mk. — Nach Waldenburg: 8,85 Mk. — A. T. in B: I. Ihr Hinweis auf die Rechenfehler ist leider berechtigt. Sie sind auf nachträgliche Schnelldruckkorrekturen zurückzuführen. Zur Ihre sonstige Beurteilung der Schrift dankt der Verfasser bestenfalls. Sie von Ihnen gemühtliche durchgeführtere Verbreitung durch den Verbandsorganon konnte der Stoffe wie Konsequenzen wegen nicht erfolgen. 2. Der eine andre Frage behandelnde kleine Artikel findet Aufnahme.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Sürfürst, Nr. 1191.

## Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
Im Gau Schleswig-Holstein der Seher Johann Melcher, geb in Königsberg (Neumark) 1889, ausgef. dal. 1907; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schaumburgstraße 34 p.  
Im Gau Hannover der Seher Emil Rathmann, geb in Debe bei Bremerhaven 1863, ausgef. in Braunshweig 1882; war schon Mitglied. — Gustav Pfingsten in Hannover, Emilienstraße 3.

## Verammlungskalender

Apolda. Verammlung heute Sonnabend, den 21. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause „Vorwärts“.

## Zentralkommission der Maschinemeister Deutschlands

Die angeschlossenen Vereine, die die restierenden Beiträge, pro Mitglied und Jahr 1 Mk., an die Zentralkommission noch nicht abgeführt haben, werden gebeten, dieselben umgehend auf das neueröffnete Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 57970, einzulenden.

Walter Schulke, Kassierer,  
Berlin SO 33, Wrangelstraße 88 II.

## Zarifausschub der Deutschen Buchdrucker

Streit IX (umfassend die Provinzen Pommern und Brandenburg mit Ausnahme Berlins).

Die tarifreuen Gebilden des Streites IX werden hierdurch aufgefodert, zur Deckung der gebilligt für die tariflichen Institutionen im Kreise IX entstehenden Kosten für das Geschäftsjahr 1918 einen Beitrag von je 50 Pf. an den Interzeichneten abzuliefern. Für die Verbandsmitglieder wird der Betrag von der Organisation gezahlt. Alle übrigen tarifreuen Gebilden erliche ich, genannten Betrag mit Namen und Ortsangabe portofrei an mich einzulenden. Nichtbezahlung zelt Ausschluß von der Benutzung farstlicher Institutionen nach sich.

Stettin, 17. Juni 1919.  
Turnerstraße 101.

P. Hannack,  
Gebiltsvertreter für den IX. Zarifaus.